

**Das Abonnement**  
auf dies mit Ausnahme der  
Sonntage täglich erscheinende  
Blatt beträgt vierteljährlich  
für die Stadt Posen 1½ Thlr.,  
für ganz Preußen 1 Thlr.  
24½ Sgr.  
**Bestellungen**  
nehmen alle Postanstalten des  
In- und Auslandes an.

# Posener Zeitung.

**Inserate.**  
(14 Sgr. für die fünfgepal-  
tene Zeile oder deren Raum;  
Reklamen verhältnismäßig  
höher) sind an die Expedi-  
tion zu richten und werden  
für die an demselben Tage er-  
scheinende Nummer nur bis  
10 Uhr Vormittags an-  
genommen.

## Amtliches.

Berlin, 20. April. Se. R. H. der Prinz-Regent haben, im Namen  
Se. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Den Kaufmann A. W. Eise  
in Colombo auf der Insel Ceylon zum Konsul daselbst zu ernennen; und den  
Gerichtsassessor Ernst Heinrich Lindemann, der von der Stadtverordneten-  
versammlung zu Essen getroffenen Wahl gemäß, als Bürgermeister der Stadt  
Essen für eine zwölfjährige Amtsdauer zu bestätigen; so wie dem Stadt- und  
Kreisgerichtsdirektor von Freireich in Danzig bei seiner Veretzung in den  
Ruhestand den Charakter als Kanzleirath zu verleihen.

Der bisherige Kreisrichter Dr. L. P. in Calbe a. d. Saale ist zum Rechts-  
anwalt bei dem Kreisgericht in Halberstadt, unter widerlicher Einräumung  
der Praxis bei dem Appellationsgericht daselbst, und zugleich zum Notar im  
Departement des letzteren, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Halberstadt,  
ernannt worden.

Se. R. H. der Prinz Albrecht von Preußen ist nach Dresden  
abgereist.

Ihre R. H. die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-  
Schwerin, höchstselbst vorgestern Nachmittag hier eingetroffen und im R.  
Schloße abgestiegen war, hat gestern früh die Reise nach der Schweiz fortgesetzt.

Se. R. H. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist hier  
eingetroffen und im R. Schloße abgestiegen.

## Telegramme der Posener Zeitung.

Turin, Montag, 18. April, Abends. Die „Gazetta  
Piemontese“ theilt mit, daß auf die Einladung Englands  
zur gleichzeitigen Entwaffnung Oesterreichs und Sardiniens  
vor dem Kongresse die sardinische Regierung geantwortet  
habe: Wenn Sardinien auf gleichem Fuße mit den Groß-  
mächten zum Kongresse zugelassen würde, so könnte es gleich  
Frankreich das Prinzip der allgemeinen Entwaffnung an-  
nehmen, mit der Hoffnung, daß seine Zustimmung keine be-  
trübende Konsequenzen in Italien hervorbringen würde.  
Eine Ausschließung vom Kongresse gestatte Sardinien nicht,  
eine solche Verpflichtung einzugehen, noch weniger diejenige,  
welche England fordere. Um gleichwohl so viel als möglich  
seinen Wunsch mit den Anstrengungen Englands und mit  
dem, was seine Sicherheit und die Aufrechterhaltung der  
Ruhe in Italien erheischt, in Einklang zu bringen, erklärt  
Sardinien, daß, wenn Oesterreich aufhöre, neue Truppen nach  
Italien zu senden, es sich verpflichte, seine Reserven nicht un-  
ter die Waffen zu rufen, obgleich es entschlossen gewesen sei,  
das zu thun, seitdem Oesterreich seine Reserven einberufen. Es  
wäre ferner bereit, seine Armee, welche sich nicht auf dem  
Kriegsfuße befindet, nicht zu mobilisiren und seine Truppen  
aus den rein defensiven Stellungen, die sie seit drei Monaten  
einnehmen, nicht fortzubewegen.

(Eingeg. 19. April, 6 Uhr Abends.)

Eine zweite telegraphische Depesche aus Paris theilt den  
gestrigen Morgen im Auszuge gemeldeten Moniteurartikel ausführ-  
licher, wie folgt, mit:

Paris, Dienstag, 19. April, Morgens. Nachdem die  
fünf Großmächte dem russischen Vorschlage, die Regelung der  
italienischen Angelegenheiten einem Kongresse zu übertragen,  
beigestimmt haben, wurde es für nützlich erachtet, sich über  
die zukünftigen Grundlagen der Verhandlungen zu verständigen.  
Die fünf Großmächte sind alle über vier Punkte einig. (Hier  
folgen in der Moniteurnote die vier Punkte, wie sie verwichenen  
Sonntagabend Abend durch die „Patrie“, „Presse“ und  
„Pays“ bereits mitgetheilt worden sind.) Später forderte  
das Wiener Kabinett eine vorhergehende Entwaffnung Sar-  
diniens und erklärte, daß diese Maßregel die absolute Be-  
dingung seines Beitritts zum Kongreß sein werde, substituirte  
aber den dieser Bedingung gegenüber erhobenen allgemeinen  
Einwand, die Bedingung einer allgemeinen Entwaffnung vor  
Eröffnung des Kongresses. Die englische Regierung hatte sich  
dahin geäußert, daß es genügen würde, das Prinzip der all-  
gemeinen Entwaffnung zuzulassen, unbeschadet der später  
nach Eröffnung des Kongresses zu regelnden Ausführung.  
Frankreich hat nicht geögert, seine Zustimmung zu geben.  
Dennoch hat sich seitdem eine Meinungsverschiedenheit ge-  
zeigt, über die Frage nämlich, ob der offizielle Beitritt Sar-  
diniens zu dem so aufgestellten Prinzip vorläufig nöthig sei,  
oder nicht.

Die Regierung des Kaisers glaubt, daß man logischer-  
und billigerweise Piemont nicht auffordern könne, dem Prin-  
zip beizustimmen, wenn die Mächte es nicht zu gleicher Zeit  
zum Kongresse beriefen. Da das englische Kabinett bei Frank-  
reich dringend darauf bestand, Piemont zu vermögen, sich  
vorläufig mit dem Prinzip der allgemeinen Entwaffnung zu  
beruhigen, so hat die Regierung des Kaisers dies nicht ver-  
weigert. Sie hat von Neuem ein Zeugniß der Versöhnlichkeit  
gegeben und versprochen, dieser Forderung nachzugeben, vor-  
ausgesetzt, daß es vereinbart würde, Sardinien und andere  
italienische Staaten am Kongresse Theil nehmen zu lassen.  
Unter vollständig analogen Verhältnissen ergriff Oesterreich bei  
den Konferenzen zu Troppau im Jahre 1820 selbst die Ini-

tiative zu einem ähnlichen Vorschlage. Metternich stellte die  
Nothwendigkeit, Gerechtigkeit und Nützlichkeit dar, verschie-  
dene italienische Staaten einzuladen, Bevollmächtigte zum  
Kongresse zu schicken. Wir finden in dem Vorstehenden den  
Grund zur Hoffnung, daß die angebotene Bedingung die  
einstimmige Genehmigung erhalten werde, umso mehr, als die  
Regierung des Kaisers die Entwaffnung im Prinzip ange-  
nommen hat und nichts einzutenden wüßte gegen den Augen-  
blick, der am geeignetsten erachtet werden könnte, die Aus-  
führung zu beschließen, und wenn die Mächte der Ansicht  
wären, damit selbst vor dem Kongresse vorzugehen, so würde  
sie ihrerseits keinen Grund sehen, sich diesem Wunsche nicht  
anzuschließen. Alles lasse also annehmen, daß, wenn auch alle  
Schwierigkeiten noch nicht beseitigt seien, eine definitive Ver-  
ständigung nicht ausbleiben und nichts dem Zustandekommen  
des Kongresses mehr entgegen sein werde.

London, Dienstag, 19. April, Vormittags. Heute  
wird die Prorogation des Parlaments und am künftigen  
Sonntag die Auflösung des Unterhauses erfolgen. —  
Nach der heutigen „Times“ sollen die englischen Garni-  
sonen in den Mittelmeerstationen schleunigst verstärkt wer-  
den. Dasselbe Blatt findet die von den Ministern in  
beiden Häusern gegebenen Erläuterungen über die aus-  
wärtige Politik nicht beruhigend. „Morning Post“ und  
„Daily News“ beschuldigen die Regierung allzugroßer Sym-  
pathien für Oesterreich, „Herald“ und „Chronicle“ loben da-  
gegen die Festigkeit der Regierung. — Die Königin ist nach  
Windsor und der Herzog von Oporto nach Southampton ab-  
gereist. — Der „Niagara“ ist eingetroffen und bringt 31,250  
Dollars an Kontanten und Nachrichten aus Newhork bis zum  
7. d. In Newhork war durch eine Feuersbrunst eine  
Million an Eigenthum zerstört worden, unter Anderm 40,000  
Ballen Baumwolle. — Der Dampfer „Newhork“ war aus  
Europa eingetroffen.

(Eingegangen 20. April, 7 Uhr Morgens.)

## Deutschland.

[Preußen. Berlin, 19. April. (Vom Hofe; Ab-  
reise der hohen Gäste u.) Der Prinz-Regent arbeitete heute  
Morgen mit dem Generalmajor v. Mantauel und ließ sich darauf  
von dem Geheimrath Maitre Vortrag halten. Um 11 Uhr em-  
pfing er mehrere höhere Militärs und auch den hier anwesenden  
Bundesstagsgesandten v. Wedom. Mittags ließ der Prinz-Regent  
die Minister v. Auerswald, v. Bonin, v. Patow und v. Schleinitz  
ins Palais rufen, und es fand eine lange Berathung statt, bei der  
auch der Prinz Friedrich Wilhelm und der Fürst von Hohenzollern  
anwesend waren. — Vor der Tafel hatte der Prinz-Regent noch  
eine längere Unterredung mit dem Großherzog von Mecklenburg-  
Schwerin. An der Tafel erschienen der Erzherzog Albrecht, der  
Großherzog von Mecklenburg, der Prinz und die Frau Prinzessin  
Friedrich Wilhelm, der Fürst von Hohenzollern. Nach Aufhebung  
der Tafel verabschiedete sich der Großherzog und reiste Abends  
nach Schwerin zurück. Morgen Mittag wird, soweit es heut be-  
stimmt war, auch der Erzherzog Albrecht den Hof verlassen und  
sich zunächst nach Dresden begeben, dort aber nur übernachten und  
dann über Prag nach Wien gehen. Daß der Erzherzog eine wich-  
tige Mission hatte, geht schon daraus hervor, daß er bis spät in die  
Nacht gearbeitet hat und täglich mehrere Kouriere nach Wien ab-  
gehen ließ. Zum Telegraphen nahm der Erzherzog nur in Aus-  
nahmefällen seine Zuflucht. Heute hatte der hohe Gast noch eine  
Konferenz mit dem Gesandten v. Wedom und dem Minister v.  
Schleinitz. Der Fürst von Hohenzollern will morgen früh mit  
seinem Sohne, dem Erbprinzen Leopold, der von Dessau hier wieder  
eingetroffen ist, nach Düsseldorf abreisen und dort bis nach dem  
Feste bei seiner Gemahlin verweilen. Die Großherzogin Mutter  
von Mecklenburg ist bereits heute früh nach der Schweiz abgereist  
und will von dort Mitte Mai nach Marienbad gehen. Der Prinz-  
Regent, der Großherzog von Mecklenburg und dessen Gesandter  
am hiesigen Hofe, General v. Goppgarten, verabschiedete sich von  
den hohen Reisenden auf dem Bahnhofe, der Prinz Friedrich Wil-  
helm gab ihr bis Potsdam das Geleit, wo er eine Truppenbesichti-  
gung abhielt. Die hohen Gäste werden also in wenigen Stunden  
sämmlich wieder abgereist sein, und ich habe noch nicht gehört, daß  
der Hof in der Festwoche neuen Besuch zu erwarten hat; wahr-  
scheinlich wollen die hohen Herrschaften das Fest im Familienkreise  
feiern. Wie schon gemeldet, holte gestern Mittag die Frau Prin-  
zessin Friedrich Wilhelm ihren Gemahl vom Potsdamer Bahnhofe  
bei seiner Rückkehr von Potsdam ab; beide begaben sich sofort in  
die Wohnung ihres Leibarztes Dr. Wegner und übernahmen bei  
der Taufe seines jüngstgeborenen Sohnes Pöthenstelle. Wie ich  
höre, hat der Täufling dieselben Namen erhalten, welche der kleine  
Prinz trägt. Ueber die Londoner Reise des königlichen Paares  
hört man natürlich jetzt nichts Bestimmtes; aufgegeben ist sie trotz-  
dem noch nicht, doch muß zuvor abgewartet werden, was die Zeit  
schickt. Die Frau Prinzessin von Preußen hat schon ihre Reise-  
dispositionen getroffen; sie will erst dem Hofe in Weimar einen  
Besuch machen, dann auf einige Zeit nach Koblenz gehen und hier-  
auf ihre Kur in Baden-Baden beginnen, wozu der Arzt deshalb

drängt, weil die hohe Frau in letzter Zeit ein Augenleiden gehabt  
hat. — Hier werden Wetten auf Krieg und Frieden gemacht; da-  
bei treten Stockungen auch in Betreff der Bauten hervor. Dieser  
Zustand fängt schon an, unerträglich zu werden.

[Preußen und Oesterreich.] Je ernster sich die Ver-  
hältnisse gestalten, desto fester darf man sich wohl der Erwartung  
hingeben, daß Preußen bei aller möglichen Rücksicht auf die In-  
teressen Oesterreichs, so weit dieselben mit denen Deutschlands iden-  
tisch sind, doch in erster Reihe seine eigene Machtstellung und sein  
eigenes staatliches Interesse bei dem eventuellen Abschlusse einer  
Uebereinkunft zu wahren bestrebt sein wird. Wir können unmög-  
lich in dem Augenblicke, wo Oesterreich die Hälfte Preußens nöthig  
hat, alle die trüben Erfahrungen vergessen, die wir in den letzten  
zehn Jahren haben machen müssen, und die wesentlich auf die we-  
nig freundschaftliche Politik des Wiener Kabinetts zurückzuführen  
sind. Wir erinnern nur an die deutschen Einheitsbestrebungen,  
an Schleswig-Holstein, an die Rekonstitution des Bundesstaates,  
an die preussischen Militär-Konventionen mit den Nachbarstaaten  
und an die Raftatter Befestigungsangelegenheit. Wir wollen gar  
nicht die Frage aufwerfen, welche Haltung Oesterreich beobachten  
würde, wenn Preußen in der Lage wäre, in Wien Verhandlungen  
anknüpfen zu müssen, wie sie Oesterreich jetzt in Berlin führt; wir  
weisen einfach auf die Nothwendigkeit hin, die Lehren der Ge-  
schichte nicht unbenuzt zu lassen. Preußen muß vor den Konse-  
quenzen einer Politik geschützt sein, die Fürst Schwarzenberg einst  
so verlegend-offenherzig präzisirt hat. Wenn die „Ostdeutsche  
Post“ die Abneigung, welche in Norddeutschland vielfach gegen die  
Forderung Oesterreichs herrscht, seine Sache zu einer allgemeinen  
deutschen zu machen, auf den Umstand zurückführt, daß in Oesterreich  
nicht Alles sei, wie es sein solle, so sagt sie nur die halbe Wahrheit.  
Allerdings wendet sich die Sympathie von dem Systeme ab, wel-  
ches in Oesterreich selbst befolgt wird und sich in Bedrückung von  
Protestanten und Juden, in dem Vorenthalten jedes politischen  
Rechtes und in Regierungs-Grundsätzen überhaupt manifestirt, die  
jede freie Regung unterdrücken; außerdem aber hat das preussische  
Volk noch spezielle Beschwerden zu führen, und es heißt wirklich  
etwas viel verlangen, wenn man erwartet, daß es mit Freuden für  
die politische Stellung eines Staates eintreten soll, dessen läh-  
mender Einfluß so lange die liebsten und wichtigsten Interessen  
Preußens beschädigt hat. Wenn man von Wien aus eine Macht-  
entfaltung Preußens zu Gunsten Oesterreichs fordert, so wird Oes-  
terreich sich bereit finden lassen müssen, auch seinerseits den Verhält-  
nissen Rechnung zu tragen und diejenigen KonzeSSIONen zu machen,  
die unerlässlich sind. Die deutsche Bundes-Politik, welche Oes-  
terreich bisher verfolgt hat, bietet zur Präzisirung der preussischen  
Seits zu stellenden Gegenforderungen hinlänglich genug Anhalts-  
punkte dar, und als Haupt-Moment ist jedenfalls vollständige Pa-  
rität für Preußen in allen deutschen Angelegenheiten, auch in for-  
meller Beziehung, hervorzuheben. (B. B. 3.)

[Die Haltung Preußens.] Der „Eberf. Ztg.“  
wird geschrieben: „Es ist wohl keinem Zweifel unterworfen, daß  
der Erzherzog Albrecht hier die Ueberzeugung gewonnen haben  
wird, daß Preußen überall da, wo es sich um ein wirklich deutsches  
Interesse handeln sollte, mit der größten Bereitwilligkeit sich der  
Erfüllung der Bundespflichten unterziehen und mit seiner gesamm-  
ten Macht auftreten werde. Ein vorzeitiges Auftreten Preußens  
und des deutschen Bundes könnte aber Gefahren über Deutschland  
heraufbeschwören, welche vom deutschen Vaterlande fern zu halten  
bis jetzt das rastlose Streben Preußens gewesen ist. Bei der von  
Rußland beobachteten Haltung ist eine weise Vorsicht Preußens und  
Deutschlands vorläufig um so mehr geboten, als man sich deutscher-  
seits das Mitwirken Englands im Falle einer kriegerischen Entwick-  
lung der Dinge erst noch zu vergewissern hat. Das diesseitige Ka-  
binett scheint es dem preussischen wie dem deutschen Volke gegenüber  
als eine heilige Pflicht zu erkennen, Alles aufzubieten, um zu ver-  
hüten, daß das deutsche Bundesgebiet geradezu in erster Linie  
Kriegsschauplatz werde, falls eine friedliche Ausgleichung fehlschla-  
gen sollte, so daß die ganze Last des Krieges hauptsächlich das  
deutsche Volk erdrücken würde. Von diesem ersten Gesichtspunkte  
aus möchte die vorsichtige, jedoch feste Haltung Preußens zu wür-  
digen sein, gerade weil dasselbe sich der deutschen Sache dadurch als  
so treu erweist und, wenn die Zeit gekommen sein sollte, als der un-  
wandelbar treueste Hort und Verfechter dessen, was die deutsche  
Nation in ihrer Gesamtheit als gemeinsames Interesse erkannt  
hat, sich erweisen wird.“

[Dem Hilfsverein für jüdische Studirende  
in Berlin] sind die Rechte der moralischen Person, so weit er  
derselben zur Erwerbung von Grundstücken und Kapitalien bedarf,  
Allerhöchst verliehen und derselbe auch ermächtigt worden, diejen-  
igen 5000 Thlr., welche der Kaufmann Adolph Reichenheim dem-  
selben unter dem Namen „Alexander von Humboldt-Stiftung“ ge-  
schenkt hat, unter gleichzeitiger landesherrlicher Bestätigung der  
legtgedachten Stiftung anzunehmen.

[Synagogenbau.] Der seit mehreren Jahren er-  
strebte, von den vorigen Ministern der geistlichen Angelegenheiten  
und des Innern beanstandete Neubau einer zweiten hiesigen Ge-  
meinde-Synagoge wird mit höherer Genehmigung nunmehr zur  
Ausführung kommen. Der Vorstand der Gemeinde hat bereits  
vor drei Jahren ein Grundstück (in der Drantienburger-Straße) an-  
gekauft und will zum Bau die höchst ansehnliche Summe von  
300,000 Thalern verwenden. Diese sollen im Wege einer von der  
Staatsregierung genehmigten, jährlich mit 5 Prozent zu verzinsen-  
den Anleihe, und zwar im Schooße der jüdischen Gemeinde, na-  
türlich aber als Werthpapier au porteur, aufgebracht werden, in  
der That ein ganz eigener, auf diesem Gebiete noch nicht exprobt



Beg. Das Bedürfnis zu dem Bau einer zweiten (neben der seit 1714 bestehenden ersten) Synagoge trat bald nach der Berufung des Rabbiners und Predigers Dr. Michael Sachs als unabwiesliches hervor, so daß 1846 schon der erste Antrag erfolgte, dessen Genehmigung der frühere, seitdem verstorbene Minister Eichhorn hinzugeben wollte und das Jahr 1848 dann vollends in den Hintergrund drängte. (M. Z.)

Gardelegen, 18. April. [Petition gegen die Juden.] Der Landrath v. Kröcher hat in diesen Tagen hier eine wahrhaftig von ihm selbst entworfene Petition des Inhalts, daß Juden nicht zu öffentlichen Staatsämtern, Richterstellen u. s. w. zugelassen werden mögen, von sämtlichen hier der Refrutation wegen versammelten Ortschaften unterschreiben lassen. Da viele dieser Männer bei der Abgeordnetenwahl das Mißfallen des Landraths sich zugezogen, so war dies eine willkommene Gelegenheit für sie, sich wieder in ein gutes Vernehmen zu bringen. Indes hat diese Petition außer den Anhängern des Herrn v. Kröcher keine Aussicht, anderweitige Unterschriften zu bekommen. (M. Z.)

Köln, 17. April. [Beiträge zur evang. Kirche in Deut.] Der evangelischen Gemeinde zu Deutz ist die erfreuliche Mitteilung geworden, daß ihr Kirchenbauplan, nunmehr genehmigt und zu dessen Ausführung ein Allerhöchstes Gnadengeschenk von 5000 Thlr. bewilligt worden sei. Auch von anderer Seite, so namentlich von Leipzig, Kiel, Basel und selbst von Gothenburg, sind Beistand hierzu eingegangen. Der Bau soll dem Vernehmen nach in den nächsten Wochen beginnen. Da hiefür, nach Beschaffung eines Pfarrhauses, nur noch 15,000 Thaler disponibel bleiben, die Baukosten der Kirche aber auf 26,000 Thaler veranschlagt sind, so ist für die Gemeinde allerdings zu wünschen, daß die Theilnahme noch ferner rege sei. (M. Z.)

Magdeburg, 18. April. [Gottesdienststörung.] Bei dem am 14. d. Abends in der Friedrichsstadt abgehaltenen Gottesdienste kam leider eine ähnliche bedauerliche Störung vor, wie solche vor Kurzem in der Ulrichskirche stattgehabt hat. Ein in einem nahen Dorfe wohnhafter, zur Zeit aber hier beschäftigter Gärtner, der in hohem Grade dem Trunke ergeben ist und schon öfter auf öffentlicher Straße durch tumultuäres und freches Benehmen Aergerniß erregt hat, war auch in der Kirche erschienen und unterbrach plötzlich in der brutalsten Weise den Geistlichen mitten in der Predigt. Da er sonst vom Kirchengehen wohl nichts hält, so läßt sich kaum anders annehmen, als daß er in vorgeschaffter böswilliger Absicht gekommen ist. Hoffentlich wird man das Strafgeiß in der zulässig strengsten Art auf ihn zur Anwendung bringen. (M. Z.)

Oestreich. Wien, 17. April. [Die Entwaffnungsfrage; Oestreich und Deutschland.] Nach den leitenden Mitteln der Wiener Zeitungen zu urtheilen, ist die öffentliche Meinung, wenn nicht die Regierung selbst, der Ansicht, daß Oestreich in Sachen des Kongresses von der Vorbedingung einer allgemeinen Entwaffnung nicht abgehen dürfe, und die Gegenvorschläge Frankreichs, die in den Pariser Journalen signalisirt werden, finden hier eine ebenso ungünstige Beurtheilung, wie die Infirmation der „Patrie“, daß die allgemeine Entwaffnung auf Frankreich keine Anwendung finden könne, da Frankreich bekanntermaßen keine außerordentlichen Rüstungen angestellt habe. Auf diese Infirmation bemerkt die „Wiener Zeitung“ zunächst voll bitterer Ironie: „Frankreich kann nicht entwaffnen, nur entrüsten kann es sich darüber, daß man ihm eine Entwaffnung zumuthet, da es doch nie geküßt hat.“ Dann fährt das Blatt, in seiner amtlichen Morgenausgabe nämlich, folgendermaßen fort: „Wann hat je die Frechheit heroischer auf die Schminke verzichtet, die beschränkten Augen und Herzen gegenüber den Schein zu retten bestimmt ist, daß man noch eine leise Negung von Scham zu empfinden vermag, wann hat man, um es mit deutschen Worten zu sagen, unverkämmerter gefogert, gefordert und geprahlt, als dies der „Patrie“ in dem nachfolgenden Artikel gelungen ist, einem Specimen der unübertrefflichen Fronterrie (hier verzeihe man uns das französische Wort für die französische Sache), das als solches einer ungläubigen Nachwelt aufbewahrt zu werden verdient.“ — Nicht so heftig wie die „Wiener Zeitung“, aber mit nicht minder Entschiedenheit spricht sich die „Oest. Zeit.“ über die französische Politik und für die Nothwendigkeit der allgemeinen Entwaffnung aus. — Die „Ostdeutsche Post“ bringt eine Präzisierung des Verhältnisses von Oestreich zu Deutschland mit dem Eingeständnis der Berechtigung gewisser Einwände gegen die innere Politik Oestreichs. So heißt es unter Anderem: „Warum folgt nun der allgemeinen Erkenntnis (der Gefahr) nicht die gemeinsame That? Sagen wir es offen und kurz: Man zögert und zaudert in Deutschland, weil in Oestreich Dies und Das nicht so ist, wie man es wünscht, und, sagen wir es grade heraus, wie es auch wünschenswerth wäre! Soll Deutschland, um als Nation nach Außen hin seinen Besitz, seine Würde und Ehre zu behaupten, so lange warten, bis alle seine Theile im Innern vollendete Ideale sein werden? Jede Nation ist im Innern in einem fortwährenden Entwicklungsprozeß begriffen, in welchem Schwankungen zwischen Vor- und Rückwärts unvermeidlich sind, nach Außen hin aber soll jede Nation in jedem Augenblicke fertig sein, nach Außen hin muß die Parole immer „Einigkeit“ heißen. Wir brauchen es nicht als einen Vorwurf aufzunehmen, wenn man uns sagt, daß wir eben für unsere Interessen sprechen. Ja, wir thun es. Wir sprechen zunächst für unsere Interessen, weil diese zuerst bedroht sind. Doch wir rufen nach Deutschland hinaus, nicht bloß, weil wir die Hülfe Deutschlands wünschen, wie hoch wir diese auch schätzen. Im schlimmsten Falle würde Oestreich sich wohl selber zu helfen wissen, wie es dies schon so oft glücklich vollbracht hat. Es ist kein eigennütziges, es ist ein edleres Gefühl, was uns bewegt. Wir rufen als Deutsche die Deutschen an, weil uns in unserer besondern Stellung die Ehre Deutschlands lebhafter und dringender am Herzen liegt. Wir Deutschen in Oestreich, ein kleiner Theil des Ganzen, ein lange Zeit hindurch vielfach getrennter Theil, wir haben stets mit Herz und Sinn an Deutschland festgehalten, unser Wünschen und Hoffen war auf Deutschland gerichtet, das Bewußtsein, zu Deutschland zu gehören, hat uns über die vielen Schwierigkeiten und mannichfachen Unbilden unserer Lage getrübt, wir waren stolz darauf, daß wir unsere Stellung auch für Deutschland behaupten, daß unser Wille ein wichtiger Theil der deutschen Nationalthätigkeit ist.“

[Tagesnotizen.] Der österreichische Gesandte, Herr Graf v. Karolyi, welcher vor einigen Tagen von Kopenhagen hier eintraf, ist gestern im besonderen Auftrage nach Petersburg abgereist. — Der „A. Z.“ wird geschrieben: Die Rüstungen gehen unaufhaltsam fort. Die Südbahn hat im Monat März, wie man hört, 90,000 Mann von hier nach Triest geführt, eine nicht geringe Anzahl wird in diesem Monat denselben Weg gehen. Noch andere Truppenzüge, gleichfalls nach Triest, kommen aus Tirol und Croatien. Die Kriegsmaterialien, welche durch die Straßen unserer Stadt täglich nach dem Südbahnhof gehen, sind ungeheuer. Im April allein soll die Wien-Triester Bahn 10,000 Ctr. Pulver südwärts verfrachten. Täglich gehen auf ihr sechs Militäzüge ab, die demnach auf zehn vermehrt werden sollen. — Am 9. fand in Krakau die Schlußverhandlung gegen Joseph Z. wegen Verbrechen des Hochverraths und gegen Thomas Z. wegen Mithuld am Hochverrath, begangen durch die Unterlassung der schuldigen Anzeige, statt. Der Erstgenannte wurde des ihm zur Last gelegten Verbrechens schuldig befunden, und zu schwerer Kerkerstrafe von fünf Jahren verurtheilt; Thomas Z. aber von der gegen ihn erhobenen Anschuldigung freigesprochen. — Der „D. A. Z.“ schreibt man über eine Predigt des bekannten Jesuitenpaters Altkowström: Die Kirche war wie immer überfüllt. Der Mann Gottes sagte unter Anderm: „Achte Katholiken dürften ihre Häuser und Wohnungen nicht an Ungläubige, Keger und Juden, vermieten. Wenn Ihr zu Gott kommt und vor seinen Richterstuhl tretet“, rief er aus, „wird er Euch nicht fragen, wie viel Zins Ihr bekommen habt, sondern wen Ihr aufgenommen und wen Ihr beherbergt habt.“ So ging das eine halbe Stunde fort. Sein Thema war: „Das Gericht, die ewige Verdammnis, die Hölle und das Regement!“ und da konnte er denn freilich allerlei hineinstecken!

[Die Militärbildungsanstalten; Militärgerechtigkeit.] Zufolge des so eben sanctionirten Reglements für die Militär-Bildungsanstalten zerfallen dieselben in Militär-Erziehungs- und Militär-Lehranstalten. Die Erziehungsanstalten theilen sich in Unteroffiziers- und in Offiziers-Erziehungsanstalten. Die Zahl der Zöglinge beträgt für jedes Unter-Erziehungshaus 100, für jedes Ober-Erziehungshaus 200, für jede Schulkompagnie 120, für jedes Kadetten-Institut 200, für die Kadetten-Akademie 400, für die Artillerie-Akademie 160 und für die Genie-Akademie 160 Zöglinge. Für die Erziehungsanstalten und Schulkompagnien zusammen sind 2180 ganz freie, für die Kadetten-Institute und Militär-Akademien zusammen 750 ganz freie und 200 halb freie Militär-Zöglingeplätze systematisirt. — Mit Cirkular-Verordnung des Armees-Oberkommandos wurde angeordnet, daß das Militär-Appellationsgericht in allen Fällen, wo ein Offizier, eine Militärpartei oder ein Militärbeamter wegen eines Verbrechens oder eines einen Ehrenmangel nach sich ziehenden Vergehens von dem Kriegsgerichte als instantia losgesprochen wird, die Untersuchungs- und Kriegsrechts-Akten, es mag der obergerichtliche Rechtsbeschluß wie immer ausfallen, vor dessen Ausfertigung dem Armees-Oberkommando zu unterlegen habe.

Mailand, 15. April. [Das Gendarmenkorps; Haltung der Truppen.] Von welcher Wichtigkeit und Tragweite der hiesige l. k. Gendarmen-Dienst ist, braucht wohl nicht erst näher aus einander gelegt zu werden, und dennoch sind fast alle diesem ausgezeichneten Truppenkörper angehörigen Individuen lauter Lombarden; ja, sogar der brave Gendarmen-Major Nicolini ist ein Italiener, und jetzt kommt aus Piz auch der tüchtige Gendarmen-Major v. Pasquali her, der sich schon 1848 als Ober-Lieutenant durch Umsicht, Muth und Entschlossenheit in Bergamo auszeichnete. — Auf dem Lande wetteifert Alles, um das Militär aufs Bequemste unterzubringen. Die Gutsbesitzer eilen selbst aufs Land oder beauftragen ihre Fattori (Pächter) oder sonstigen Repräsentanten, stets ihre Bereitwilligkeit gegen das österreichische Militär zu betheiligen. An guten Betten, geräumigen Lokalitäten, schmackhafter Nahrung, gesundem und billigem Wein mangelt es fast nirgends. Andererseits ist die Ausföhrung der Soldaten musterhaft. Im Palaste des Geh. Rathes Marzese Busca, am Corso di Porta Orientale, sieht man die Soldaten zu den Fenstern des großen Salons des ersten Stocks herausschauen und auf dem Balkon ihr weißes Dienzeug trocknen. Man hat den betreffenden Hauptmann, seinen Soldaten empfehlen zu wollen, sie mögen sich enthalten, den Garten zu betreten, um nicht die kostbaren Pflanzen oder sonstigen Gewächse zu beschädigen, und siehe! der Garten bleibt unverschlossen, und bisher hat kein Soldat es gewagt, einen Fuß in denselben zu setzen. Ueber die Disziplin des österreichischen Militärs herrscht hier nur eine Stimme, die der vollkommensten Anerkennung. (A. Z.)

Württemberg. Stuttgart, 17. April. [Memorandum.] Eine Extra-Nummer des „Staats-Anzeigers“ bringt eine Ministerialverordnung, betreffend die zwangsweise Aushebung von Militärsperden.

Baden. Heidelberg, 18. April. [Pulvertransporte.] Vorgestern ist eine große Partie Pulver (man spricht von 1000 Centnern), unter militärischer Bedeckung und von Prag kommend, für die Bundesfestung Raftast bestimmt, mittelst Extratrains an unserer Stadt vorbeipassirt. In den nächsten Tagen werden noch weitere derartige Transporte folgen. (M. Z.)

Karlsruhe, 18. April. [Versammlung der kathol. Vereine.] Der Präsident des Großherz. Ministeriums des Innern hat dem Erzbischof v. Bicar eröffnet, daß der Abhaltung der ersten Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands zu Freiburg im Herbst d. J. von Seiten der Großherz. Regierung kein Hindernis entgegenstehe.

Konstanz, 16. April. [Werbungen.] An mehreren Uferplätzen tummeln sich Werber aus Rom, Neapel und Piemont umher und überbieten sich gegenseitig beim Ankauf ihrer Waare. Auch das Städtchen Lindau ist mit einem neapolitanischen Werberpersonal beglückt worden.

Frankfurt a. M., 18. April. [Vom Bundestage.] Ueber die Bundestagsitzung vom 14. d. ist nach dem offiziellen Bericht noch Folgendes nachzutragen: Der Gesandte der 16. Kurie machte Mittheilung von der zur Sicherstellung der Munition für ein Kontingent der Reserve-Infanterie-Division in der betreffenden Bundesfestung getroffenen Einrichtung. Im Verfolge mehrerer vom Ausschusse für die Militär-Angelegenheiten erstatteter Vorträge stellte die Versammlung der Militärkommission zur Deckung einiger

bei den Bauten in der Bundesfestung Raftast unvermeidlich gewordenen Ueberschreitungen der Kostenveranschläge die erforderlichen Mittel aus den Zinsen des Alm-Raftaster-Baufonds zur Verfügung, und genehmigte dieselbe die nach Vollendung des Baues von den Festungsbehörden ausgearbeiteten, von der Militärkommission revidirten Armirungs-Entwürfe für die genannte Festung, so wie die Erhebung und Bereithaltung der hierfür erforderlichen Mittel. Es hieß die Versammlung ferner die von der Militärkommission festgestellten Verproviantirungs-Stats für die Bundesfestung Landau gut und genehmigte die Bildung von Dispositionsfonds für die einzelnen Festungen.

Sächf. Herzogth. Weimar, 17. April. [Vertagung des Landtags; vom Theater.] Der Landtag hat sich gestern nach Abschließung des Budgets für die nächste dreijährige Finanzperiode bis zum 28ten d. M. verlag. — Die großherzogliche General-Intendant des Hof-Theaters macht bekannt, daß nach der Bestimmung des Großherzogs die auf der großherzoglichen Hofbühne zur Vorfeier von Schillers hundertjährigem Geburtstage vorbereiteten Festvorstellungen für den Monat Juni nicht stattfinden werden. (Pr. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 17. April. [Tagesbericht.] Der Herzog und die Herzogin von Almale haben gestern der Königin in Buckingham Palace einen Besuch abgestattet. — Der Herzog von Porto ist auf Besuch bei Ihrer Majestät in London eingetroffen. In Southampton wurde Se. Königl. Hoheit vom Grafen Cavradio, dem portugiesischen Gesandten, empfangen und nach London begleitet, wo ihn auf dem Bahnhofe der Prinz-Gemahl bewillkomte. 25 Minuten vor 8 Uhr befand er sich in Buckingham Palace, und Abends erschien die Königin mit ihrem hohen Gaste und dem Prinz-Gemahl im Haymarket Theater. Nächste Woche erwartet man auch den regierenden Herzog und die Herzogin von Sachsen-Coburg im Windsor-Schloße. — Der „Observer“ glaubt, daß das Parlament erst am Donnerstage prorogirt und die neuen Wahlen am Sonnabende ausgeschrieben werden würden. — Man vernimmt, daß das Korps der königlichen Ingenieure auf den Mittelmeer-Stationen verläßt werden soll. In Korfu und Malta soll jede Kompagnie auf 100 Mann gebracht und auf beiden Stationen eine Kompagnie mehr gebildet werden. — Bei der Admiralität ist die Nachricht eingelaufen, der spanische Kriegsdampfer „Don Juan de Austria“ mit dem vermissten Theil der Besatzung des verunglückten „Jasur“ in Jamaica angekommen ist. Es sind demnach nur 3 Matrosen ertrunken.

[Presstimmen über die Lage.] Der Pariser Times-Korrespondent sieht die Lage äußerst trübe an. Oestreich stehe jetzt gerüstet da und sei mehr mehr geneigt, hartnäckig und anmaßend, als nachgiebig zu sein. Auch Frankreich sei erbittert. Wenn man im Herzen des Kaisers lesen könnte, so würde man dort zwei entgegengelegte Gefühle finden: Abneigung, etwas zu thun, das wie Rückzug aussehe, und Bewußtsein, daß er nicht ganz auf dem rechten Wege sei, so wie unbestimmte Zweifel wegen der Zukunft! Sein Geist, so erzählen die Minister, ist zweifelnd und schwankend. Das Wochenblatt „Economist“ geht jetzt soweit, nicht nur keine Friedens-Hoffnungen auf den verheißenen Kongreß zu bauen, sondern in Anbetracht, daß die künftigen Kongreß-Mitglieder sich über keine einzige solide Basis der Unterhandlung einigen können, sich gegen den Kongreß zu erklären. Der „Economist“ läßt sich dabei vorzugsweise durch den Standpunkt bestimmen, welchen Oestreich nach den unlängst mitgetheilten Notizen des Grafen Buol festzuhalten scheint. Unter diesen Umständen, sagt er, müßten wir das Zusammentreten eines Kongresses beklagen, der neue Staaten in den Streit hineinzieht und sicherlich keinen herausziehen könnte. — Der „Examiner“ fürchtet, daß Englands Vermittelung am Ende zu nichts Anderem führen möchte, als daß sich der Sturm auf Englands Küsten entlade. Er ist gar nicht abgeneigt, ruhig zuzusehen, wenn sich die beiden großen Militär-Depotien in den Haaren liegen. England müsse unter allen Umständen neutral bleiben.

[Brights Rede in Manchester.] Bright hielt am Dienstag in Manchester eine Rede, in welcher er sich gegen die Aristokratie wieder einmal mit großer Bitterkeit aussprach. Bedeutend ist diese Rede deshalb, weil sich darin ein entschiedener Protest gegen die reformatorischen Vinselnge der Tories und eine eben so bestimmte Annäherung an Lord John Russell's einstweilen nur stichworthaft angedeutete Vorschläge ausspricht. Es ist dies eine Wendung Brights, die, wenn sie von Dauer sein sollte, für die zukünftige Stellung der Radikalen zu den gemäßigten Reformern und so mit für die Gestaltung des nächsten Parlamentes von maßgebendem Einflusse werden muß. Gibt Lord John Russell, wie gar nicht mehr bezweifelt wird, in dem Ginen nach, und läßt Bright, der die Undurchführbarkeit seines Programmes jetzt gründlich erkannt haben wird, auf der anderen Seite von seinen überpannten Forderungen etwas ab, dann begegnen sich diese beiden zuverlässig auf der goldenen Mittellinie, die allein zu einem erwünschten Ziele führen kann. Ich weise Lord Derby's kavaliermäßige Auslassungen gegen den Bürgerstand mit Verachtung zurück, weil ich weiß, daß England durch diesen, nicht durch die Klasse der Derby's und ihres Gleichen, groß geworden ist. Ich erwarte in der Reform-Strage von Lord Palmerston sehr wenig; denn er selbst hat sich offen und konsequent niemals als deren Verfechter hingestellt. Was Lord John Russell dagegen betrifft, so scheinen mir seine Vorschläge unendlich werthvoller, als ein halbes Hundert der von der jetzigen Regierung eingebrachten Phantasie-Maßregeln. Ein großer Theil des Unterhanfes ist geneigt, sich an Lord John in dieser Frage anzuschließen, und ist er auch noch gegen das Ballot, so ändert er zuverlässig seinen Sinn auch über diesen Punkt, wenn er erst sieht, daß es von der Majorität angestrebt wird. Dies ist ungefähr, was Bright sagte. Es ist die Quintessenz seiner Rede.

Frankreich. Paris, 17. April. [Rüstungen.] Die unter des Kontre-Admirals Sehanne Oberbefehl stehende Schiffsdivision ist am 16. April von Brest nach dem Mittelmeere abgegangen. Die bereits telegraphisch gemeldete Bestätigung einer Maazregel, die vor mehreren Tagen schon angekündigt, dann aber entschieden widerrufen wurde, trifft mit einer ganzen Reihe von Nachrichten der So-fablätter zusammen, welche sämmtlich auf eine ungewöhnliche Er-



tigkeit in den Kriegshäfen schließen lassen. So wird die gestern er- folgte Abfahrt der Dampffregatte „Albatros“ von der Rhede der Insel Aïr nach Mers-el-Kébir, dem Hafen bei Oran, telegraphisch gemeldet; so wird im „Journal de Cherbourg“ bestätigt, daß die Behörden des dortigen Kriegshafens Befehl erhalten haben, so schnell wie möglich die 9 Kanonenschiffe „Aligette“, „Sulminante“, „Atquebuse“, „Lance“, „Yvette“, „Redoute“, „St. Barbe“, „Salve“ und „Temple“ auszurüsten und nach Toulon zu schicken, wo sie die 1. Division der Kanonierschiffe bilden sollen; so wird im „Toulonnais“ angezeigt, daß die Montierungsabteilung der Toulonner Flotte Befehl erhalten habe, baldmöglichst 3000 Ma- rines, welche die ganze Besatzung der neu ausgehobenen See- leute enthalten, herzurichten. Dasselbe Blatt fügt hinzu, daß die beurlaubten Marineoffiziere Befehl haben, sich in kürzester Frist in ihren betreffenden Seeplätzen zu stellen, so wie daß die Verpro- diantrungsmagazine des Plazes Toulon in den letzten Tagen eine beträchtliche Masse Thee, Kaffee, Reis u. s. w. erhalten haben. Der zu Breff erscheinende „Ocean“ berichtet in Betreff der nach Toulon berufenen 2. Division: „Das Linienschiff „Donawerth“, das ur- sprünglich in Orient als Segelschiff gebaut und dann in Cherbourg umgebaut wurde, ist jetzt ein gemischtes Schiff von 450 Pferdekraft und 80 Kanonen; der „Arcle“ und der „Alexandre“, die beide in Rochefort gebaut wurden, sind Dampfer von 900 Pferdekraft und 90 Kanonen.“ Dieselbe Thätigkeit herrscht in den algerischen See- häfen. So berichtet bereits vom 9. April der „Alphar“ die Abfahrt des 70. und 71. Linienregiments nach Algier nach Frankreich; ferner, daß das 1. Regiment der Fremdenlegion nach Korsika verlegt werde, daß das 12. und 58. Linienregiment in Algier erwartet werde u. s. w. — Die „Gazette de Lyon“ vom 13. April meldet, daß un- weit Avignon bei Les Aigles ein Lager errichtet werde, daß mehr und mehr von der Bildung eines provisorischen Lagers bei Coloz, welches vier Divisionen aufnehmen solle, die Rede sei, so wie daß in den letzten Tagen in Lyon ungeheure Massen Schiffszweckad- angefertigt werden, während die Militärantonirungen in der Um- gegend, an der Rhone, Isere und am Ain täglich an Umfang zu- nehmen. Die jetzt in Lyon in Bildung begriffene 7. Division wird aus vier Linienregimentern, die jetzt noch in Marseille und Toulon liegen, und aus einem Zuvaren-Regimente, das noch aus Algier erwartet wird, bestehen, die 6. Division dagegen wird aus dem 70. und 71. Linienregimente, die noch in Algerien sind, und aus dem 45. und 65. Linienregimente, die zum Theil schon in Frank- reich eingetroffen sind, umgebildet und durch ein Regiment Turcos verstärkt. Auch Reiter- und Artillerie-Regimenter werden erwartet.

[Tagesnotizen.] Im Ministerium des Innern ar- beitet man eine Verordnung aus, um die Höhe der Häuser von Pa- ris festzusetzen. Die Höhe der Gebäude ist, je nach der Breite der Straßen, wie folgt bestimmt: 11 Metres 70 für die Straßen von weniger als 8 Metres Breite; 14 M. 60 für die Straßen von we- niger als 10 M.; 17 M. 55 für die Straßen über 10 Metres Breite. Die Minimalhöhe der Stadwerke ist auf nur 2 M. 69 festgestellt. — Dem „Nord“ wird von hier bemerkt, daß Fürst Gortschakoff nicht nach Paris kommen werde; alle dahin lautenden Gerüchte seien grundlos. — Die angesehensten Einwohner von Aragona haben 3000 Pfaster auf dem Wege der Kollekte zusam- mengebracht, um eine Medaille zu beschaffen, die Herrn Saint- Marc Girardin als Dank und Anerkennung dafür überreicht wer- den soll, daß er zuerst und am bereitesten für Anerkennung der Wahl Soula's für die Union und die rumänische Nationalität auf- getreten ist. — Die „Algerie Nouvelle“ meldet, daß am 28. März um 6 1/2 Uhr Morgens ein heftiges Erdbeben in Oran verspürt wurde. Auch aus Dschidjelli wird gemeldet, daß in der Nacht des 23. März gegen 2 Uhr Morgens ein Erdbeben verspürt wurde, das jedoch nur Schrecken, aber keinen erheblichen Schaden hervor- gebracht habe.

[Besprechungen.] Der „V. Z.“ schreibt man von hier: Man darf sich fast keine Illusionen mehr über den wahren Stand der Dinge machen, und die Prophezeiungen einer möglichen Konziliation finden täglich immer weniger Glauben. Nach meiner Ueberzeugung hatte Napoleon III., als er am 1. Januar das Hagel- wetter aufsteigen ließ, im Voraus seinen ganzen Plan bestimmt. Die Opposition Deutschlands, und vielleicht die Koalition Euro- pas, mußte er voraussehen, eben so gut, wie Oesterreich die aggres- sive Haltung Sardiniens vorausgesehen hat, als dieses sich ohne plausible Grund in den Krimkrieg mischte. Der Tag, wo die Feindseligkeiten losbrechen sollen, ist vielleicht schon im Geiste des Kaisers der Franzosen festgesetzt; vielleicht hat er schon sein Datum gewählt. Der Jahrestag von Marengo ist nicht fern, und der Staatsstreich wurde am Jahrestage von Austerlitz ausgeführt. Von hier bis zu dem bestimmten Tage dürfte nichts ihn dahin bringen, zu handeln. Alle Provokationen, alle Aufschüebungen werden ihn nicht von seinem ersten Entwürfe abbringen, und während er seine Vorbereitungen vollendet, hofft er, daß die Hilfsquellen Oesterreichs sich immer mehr und mehr erschöpfen werden.

### Italien.

Rom, 11. April. [Werbe-Instruktion; Unsicher- heit.] Alle auf die engere Seelsorge angewiesenen Priester haben von den Bischöfen eine längere Instruktion erhalten, worin ihnen die Werbe-Angelegenheit alles Ernstes empfohlen wird. Es heißt unter Anderem darin, sie möchten kein Mittel unversucht lassen, die Landleute zu überreden, daß der Soldatendienst für den Papst und für den Stuhl Petri ein geistlicher Kreuzzug sei, und daß die Rückkehr für sich selber (d. h. für die Priester) und für die Erhal- tung der ganzen Hierarchie hierbei dieser Mission nicht weniger leiten müsse. Sie seien Menschenfischer; das Geschäft bringe es für den Augenblick so und nicht anders mit sich. — Aus amtlicher Quelle kann ich mittheilen, daß innerhalb der letzten drei Wochen 11 Leichen Ermordeter von der „Brüderschaft des Todes“ (Compagnia della morte) aus der nächsten Umgebung zum Begräbnisse hier einge- bracht wurden. Nicht alle waren drauß, was für die übrigen be- treffenden Fälle auf blutige Privatstrache zu schließen nöthigt. (V. Z.)

Turin, 12. April. [Revue; Kriegsergüsse.] Heute um 6 Uhr hielt der König (wie schon gemeldet) auf der Piazza d'Armi eine große Revue über die Truppen der Garnison von Tu- rin, im Ganzen aus 10,000 Mann bestehend, nämlich 4 Infante- rie-Regimenter, 4 Batterien, 1 Artillerie-Regiment und ein Bataillon Bersagliere. Die Infanterie-Brigade Savoyen soll morgen gegen die östliche Grenze aufbrechen, nachdem in derselben verschiedene Beförderungen unter den Offizieren höheren Ranges stattgefunden

haben. Das Kavallerie-Regiment Savoyen bleibt einstweilen hier, und wird erst nach dem Ausbruche des Krieges den König ins Haupt- quartier begleiten, der alsdann den Oberbefehl übernehmen wird; an seiner Seite wird alsdann auch der Kronprinz von Piemont ins Feld ziehen. — Es gehen hier eine Menge Gerüchte um, welche auf eine nächst erwartete Kriegserklärung von Seiten Oesterreichs sich beziehen. In Mailand kommen täglich frische Truppen an, von denen ein Theil nach Pavia geschickt wird, wo alle öffentlichen Ge- bäude mit ungeheuren Vorräthen angefüllt sind. Auch hier (in Turin) ist alles zum Einmarsch der Franzosen vorbereitet, und ein Militär-Lieferant soll den Auftrag erhalten haben, vom 20. d. an 80,000 Rationen täglich bereit zu halten. In diesen Gerüchten ist immer etwas Wahres mit vielen Uebertreibungen vermischt. Daß die Vorbereitungen zu einem Feldzuge von allen Seiten mit großem Eifer fortbetrieben werden, ist außer Zweifel; aber eben so gewiß ist es, daß weder Kräfte noch irgend ein Zeitpunkt festgelegt ist, an dem die Kriegserklärung erfolgen soll. In der an die Kom- manderung angrenzenden piemontesischen Provinz Comellina macht man sich von einem Tag auf den andern auf eine Invasion gefaßt; die Grundeigentümer suchen ihre Vorräthe an Feldfrüchten jeder Art um jeden Preis zu verkaufen, um den etwaigen Kriegserquisitionen zu entgehen, auch alle Pferde werden dort verkauft, was der Regie- rung sehr gut zu statten kommt, da noch immer ein bedeutender Mangel an Zugpferden bei der Artillerie und dem Fuhrwesen statt- findet. Uebrigens glaubt hier Niemand an die Möglichkeit des Kongresses, und sieht in den letzten Schachzügen der Diplomatie nichts anderes, als das gegenseitige Streben Frankreichs und Oest- reichs, den Vorwurf, Ursache des Friedensbruchs zu sein, einander zuzuschreiben. (V. Z.)

Turin, 14. April. [Stimmung des Klerus.] Seit der Veröffentlichung des Schreibens des Bischofs von Pignarole trat eine günstige Wendung in den Gesinnungen des Klerus ein. Das Beispiel des Bischofs von Pignarole wurde von den Bischöfen von Genua, von Bercelli, Biella, Savona, Casale und von den Kapitularen von Alba und Asti befolgt. Es ist dies eine wahrhafte Demonstration, welche beweist, daß die erleuchtete Geis- tlichkeit, von gesunden evangelischen Maximen durchdrungen, nichts gemein hat mit den reaktionären und ultramontanen Strebungen der „Cattolico“ und der „Armonia“. Eine große Menge von Par- rern Turins ist entschlossen, keinem katholischen Blatte das Recht zuzuerkennen, sich als Dolmetscher der Gesinnungen der Geis- tlichkeit der Stadt und Diözese Turin hinzustellen, und das, trotz des Druckes, welchen die Agenten Franzoni's auf sie ausüben. Wenn dieser Schritt der Unabhängigkeit sich verwirklicht, so wird er an ganz Italien und namentlich im lombardisch-venezianischen großen Anklang finden.

Turin, 15. April. [Kleine Notizen.] Auf die erste Ka- tegorie des neu einzubereitenden Kontingents aus der Altersklasse 1838 entfallen 9000 Mann. — Fünf neapolitanische Deportirte sind aus London hier angekommen. — Bis vorgestern hatten sich bei der hiesigen Kommission 8230 sogenannte Freiwillige einge- schrieben. — Des Venetianers Manin Sohn ist aus Paris ange- kommen, um in das Heer zu treten. — Den hiesigen Blättern zu- folge haben Freiwillige auch in Livorno das dortige Munizipium um Mittel zur Reise nach Genua angegangen. — Kapitän Epari ist zum Major im Alpenjägerbataillon ernannt worden. — In der vorgestrigen Sitzung der Deputirtenkammer richtete Graf Solaro della Margueritta letzte, sehr ernste Warnungsworte an den Gra- fen Savoy, welcher schwieg. — General Jallat ist zum Komman- danten der Militärdivision in Savoyen, Conte Castelborgo zum Divisionskommandanten ernannt worden.

Turin, 17. April. [Abreise des Erzherzogs Mar von Mailand; die österreichischen Garnisonen.] Die neuesten Nachrichten aus Mailand bestätigen die Abreise des Erz- herzogs Maximilian mit seinem ganzen Hause. Der Oberalter Geschi ist delegirt, um ihn zu ersetzen. Herr Padoa ist zum Inten- danten des Heeres ernannt. In Mailand beläuft die öst. Garnison sich auf 25,000 Mann, in Pavia auf 6000 Mann, 25,000 Mann werden noch ankommen.

### Spanien.

Madrid, 11. April. [Tagesnotizen.] Das Ministe- rium wird demnächst das Budget pro 1860 einbringen. — Nach den Balearen gingen von Barcelona nur Ingenieur-Truppen ab. — Die Nachricht von einer vollständigen Genugthuung Sei- tens Mexikos scheint voreilig gewesen zu sein.

Madrid, 16. April. [Telegr.] Der französische Ge- sandte Hr. Barrot überreichte die Belohnungen, welche der Kaiser den Spaniern bewilligte, die sich in Kochinchina auszeichneten. — Sieben spanische Matrosen, welche den französischen Dampfer „Maria Stuart“ remorkirten, sind zu Corogna ertrunken.

### Russland und Polen.

Petersburg, 10. April. [Vom Kaukasus.] Sind Berichte über die Operationen auf dem rechten Flügel eingegangen. Die- selben umfassen den Zeitraum vom 29. Januar bis zum 12. Februar und melden die verschiedenen Scharmügel zwischen Russen und Tcherkessen in der transkubanischen Landschaft. Die tcherkessische Kolonne setzte unter Oberst Babitsch über den Kuban, verwüs- tete mehrere Auls, tödtete 25 Tcherkessen und verlor 6 Kosaken. Ein anderes Detachement unter Oberst Morep, that dasselbe und löste ein: 1 verwundeten Stabsoffizier, 2 todt und 30 verwun- dete Gemeine. Beim Angriff des Auls Betemesuf verloren die Russen an Verwundeten 3 Oberoffiziere und 48 Gemeine, an Tod- ten 3 Gemeine; bei Verwüstung der 26 Auls am Markesluß, 7 Tödt und 35 Verwundete. Das Mailop-Detachement unter Be- fehl des Generals Preobraschenski wurde in seinen Fortschritten am Fluße Bjeloi durch Mahomet Amin aufgehalten und zum Rückzug über diesen Fluß gezwungen. Im Thale des Bjeloi wurde auch die Kolonne des Obersten Henning angegriffen und verlor 30 Mann. Schließlich zog sich die ganze Kolonne Mailop unverrichteter Dinge zurück, wurde auf dem Rückmarsch angegriffen, von den Verfolgern getrieben und verlor abermals 50 Mann. Das Detachement von der Loba unter Bojzitz hat am Gubs auch nicht mehr ausge- richtet, als einige Leute verloren. Endlich kehrten die Truppen nach diesen verfehlten Unternehmungen in ihre frühere Standquar- tiere zurück. (V. Z.)

Warschau, 17. April. [Tagesnotizen.] Der landwirthschaft- liche Verein des Königreichs Polen hat eine jährliche Summe von 32,000 poln. Fl. zu Darlehen für junge Handwerker, namentlich Schmiede, Schlosser,

Zimmerleute u. s. w., bestimmt, welche die Absicht haben, sich selbständig zu etabliren. Die Darlehen in der Höhe von 2000 poln. Fl. zu gewährenden Dar- lehen sind unverzinslich und werden nach Verlauf des ersten Jahres in den fünf folgenden Jahren zu befristeten Raten an den Verein zurückgezahlt. — Viel Aufsehen macht im hiesigen Publikum, weniger wegen seiner vollkommenen Form, als wegen seines entsprechenden, der polnischen Gesellschaft entlehnten Inhalts, ein neues, von dem jungen Dichter Johann Ghecinzi verfaßtes Lustspiel: „Der Seelenadel“. Dasselbe wird im hiesigen Varietetheater seit 14 Tagen täglich vor überfülltem Hause aufgeführt und erntet stets den rauschendsten Beifall. — Am 12. d. M. ist hier der wirkliche Staatsrath und Senator Johann Turso in einem Alter von 76 Jahren gestorben. — Im Gouvernement Ploest ist der Guber- nialdirektor des landwirthschaftlichen Creditvereins, Alexander v. Jadowicki, mit dem Projekt hervorgetreten, ein Auftragskomptoir zur Vermittelung des Getreide- handels für die dortigen Gütebesitzer zu gründen, um dieselben durch Gewäh- rung von Vorwissen auf ihre Getreidevorräthe den Wucherern zu entreißen. Das zu diesem Unternehmen nöthige Kapital soll durch Aktien aufgebracht wer- den und zur Uebernahme der Firma derselben haben sich die reichen Gütebesitzer Gustav v. Zielinski, Graf Ludwig Krainach und Franz v. Kleinewski bereit er- klärt. Man zweifelt aber, das das projektirte Auftragskomptoir, ungeachtet die Regierung bereits ihre Genehmigung dazu ertheilt haben soll, zu Stande kom- men wird, da sämtliche Kapitalisten, ob sie Juden oder Christen, Kaufleute oder Gütebesitzer sind, im Königreich Alles aufbieten, die Gründung desselben zu hintertreiben.

### Türkei.

Konstantinopel, 6. April. [Smail Pascha; Ge- richtswesen; Telegraphen.] Smail Pascha, der von Oscheddah hier angelangt und zum Ober-Befehlshaber der „Do- nau-Armee“ wie sie jetzt offiziell genannt wird, wirklich ernannt worden, ist nach Schumla abgereist, wo eines der drei Lager des Balkans aufgeschlagen wird. Die Truppenzüge dauern fort, trotz des seit vorgestern begonnenen Fasten-Monats Ramazan: die ersten Schwadronen der Kavallerie waren am 30. März in Adrianopel angelangt, zahlten Alles prompt und zogen weiter nach Sofia. — Das heutige „Journal de Constantinople“ giebt wieder eine neue Liste von Verurtheilungen des hohen peinlichen Gerichtshofes des ganzen Reiches. Diesmal ist die Gesamtzahl schon auf 16 ge- schmolzen, darunter sind 7 Tödtungen, 3 Diebstähle und 6 Ruhe- strafen, oder Aufschüebungen; zwei Mörder wurden zum Tode, 2 zu 10 Jahren Ketten, darunter einer, der seine Frau ermordet hat, zwei zu 7 und einer zu 5 Jahren Ketten verurtheilt. Die 6 Empörer sind griechische Bosniaken, jeder zu 2 Jahren Ketten- strafe verurtheilt. Der Diebstahl wurde mit Bußen von 5 Jah- ren, von 6 Monaten und einer nur 2 Monaten in Ketten belegt.

Das Telegraphenwesen vervollständigt sich immer mehr in der Türkei. Die Bewohner der Distrikte zwischen Biddir und Ruft- schuk haben der Regierung ein Geschenk von 207,000 Pfastern als Beitrag für die Kosten der Errichtung der Stationen gemacht. (V. Z.)

### Griechenland.

Athen, 9. April. [Telegraphenlinien.] Die Unter- handlungen mit dem Hause Nerval sind beendet; dasselbe ver- pflichtet sich, das Telegraphenamt zwischen Syra und Chios zu legen. Ein Telegraphenvertrag mit Oesterreich in Betreff der Verbindung Triests mit Griechenland ist unterzeichnet. Das Tau geht nach Clarenza im Peloponnes, Griechenland setzt die Linie nach Patras, Korinth und Athen fort. Telegramme von Triest nach Alexandrien werden über Griechenland befördert werden.

### Amerika.

Washington, 28. März. [Sklaveneinfuhr; das Durchsuchungsrecht; Unglücksfall.] Aus hier eingelaufenen Mittheilungen erhellt, daß die Einfuhr afrikanischer Negerk- laven in die südlichen Staaten der Union weit lebhafter ist, als man bisher glaubte, und daß zu diesem Zwecke ganz systematische Arran- gements bestehen. Die Sklavenhändler-Schiffe legen in einiger Entfernung von der Küste bei und verladen ihre „Fracht“ auf kleine Küsten-Fahrzeuge, mittelst deren sie dann ans Land geschmuggelt wird. — Die Streitfrage wegen des Schiffs-Durchsuchungsrechtes wird durch Frankreichs Vermittlung wahrscheinlich sehr bald ins Reine gebracht werden. Der Vorschlag Frankreichs geht dahin, daß die Durchsuchung solcher Schiffe, die für Sklavenhändler zu halten hinreichende Verdachtsgründe vorhanden sind, gestattet sein soll. Hierauf will die diesseitige Regierung eingehen unter der Bedin- gung, daß, wenn der Verdacht sich als grundlos herausstellt, die Offiziere, welche die Durchsuchung vorgenommen haben, dafür zur Verantwortung gezogen werden. — Die Blätter von Cincinnati melden den Zusammenstoß der Dampfer „Gibron“ und „Halmes“ auf dem Ohio. Bei der Katastrophe kamen 42 Menschen um, darunter eine französische Familie von 5 Personen, Louis Dupont nebst Frau und 3 Kindern.

### Vom Landtage.

#### Haus der Abgeordneten.

— Die Finanzkommission des Hauses der Abgeordneten hat bei Be- ratung der Grundsteuerverträge den dritten Paragraphen des ersten der vier Gelegetenwörter (Geleget wegen anderweiter Regulirung der Grundsteuer) ver- worfen. Dieser Paragraph enthält in Bezug auf die Ausgleichung der Grund- steuer zu den verschiedenen Provinzen das eigentliche Prinzip; die Kommission soll die Ermäßigung der Grundsteuer- Hauptsummen, aber nicht die Erhöhung in anderen Provinzen zu beschließen geneigt sein; ein Amendement in diesem Sinne soll, wie es heißt, dem 4. des in Rede stehenden Gelegetenworts vor- gelegt werden. Der Bericht der Kommission ist kaum vor der zweiten Woche des nächsten Monats zu erwarten.

— [Petitionsbericht.] Im Abgeordnetenhaus ist der zwölfte Peti- tionsbericht erschienen. Mit Ausnahme einer Petition, die des Gartenrechts Rade, worin sich derselbe über seine Ausweisung aus Berlin beklagt und deren Verweisung an das Staatsministerium zur Berücksichtigung empfohlen wird, hat die Kommission bei allen vorliegenden und fast durchweg kein allge- meines Interesse in Anspruch nehmenden Petitionen den Uebergang zur Tages- ordnung beantragt.

— [Etat des Kultusministeriums.] Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat für den Etat des Kultusministeriums die Genehmigung sämtlicher Positionen beantragt. Sie knüpft aber hieran noch den Antrag, die von der Regierung verlangten 10,000 Thaler zur dauernden Verbesserung der Gehalte der Gymnasiallehrer, und weitere 10,000 Thlr. zu dauernder Ver- besserung der Gehalte der Seminarlehrer in der Erwartung zu bewilligen, daß die Verwendung der Summe in dem nächsten Staatshaushaltetat ersichtlich gemacht werde. — Nach dem von derselben Kommission dem Hause vorgelegten Entwurf des Gesetzes über die schließliche Feststellung des Staatshaushaltetats für 1859 soll derselbe auf Höhe von 131,885,939 Thlr. in Einnahme und Aus- gabe (unter der letzteren jedoch 8,233,874 Thlr. als außerordentliche und ein- malige Ausgabe) festgestellt werden.

### Aus polnischen Zeitungen.

Dem „Dziennik Poznański“ wird von seinem Berliner Korrespondenten Folgendes geschrieben: „Wie ich höre, hat die Kommission des Hauses der Ab- geordneten zur Verberathung des Antrages des Abg. v. Bentkowski in Be- treff der polnischen Nationalität und Sprache in diesen Tagen ihre langen und unbeherrschten Beratungen beendet. Ueber das Resultat derselben kann ich Ihnen nur die vorläufige Mittheilung machen, daß die Kommission in ihrer letzten



Sitzung, welche bis 11 Uhr Abends dauerte, beschlossen hat, dem Hause der Abgeordneten den motivirten Uebergang zur Tagesordnung zu empfehlen. Der betreffende Beschluß soll ungefähr also lauten: „In Erwägung, daß, obwohl manche Beschwerden gegründet sind, dennoch in denselben kein auf die Beeinträchtigung der polnischen Sprache gerichtetes systematisches Streben erblickt werden kann, beantragt die Kommission den Uebergang zur Tagesordnung.“

## Lokales und Provinziales.

Posen, 20. April. [Seltenheit; vaterländisches Museum.] Von Dr. Bail, dem trefflichen Naturforscher, den unsere städtische Realschule jetzt zu ihren Lehrern zählt, geht der Redaktion Folgendes zur Veröffentlichung zu, und wir nehmen gern die Veranlassung wahr, den „Vorschlag zu einem Museum“ allgemeiner Beachtung auch unsererseits zu empfehlen. Dr. B. schreibt: „Herr Sekretär Reitzke hatte die Freundlichkeit, mir ein interessantes Hühnchen zukommen, welches dieser Tage in Posen ausgebrütet worden, aber bald gestorben ist. Dasselbe hat, außer den zwei ganz normal gebildeten Beinen, in der Mitte des Rückens noch ein drittes, weit robusteres mit sieben vollkommenen Zehen. Man sieht deutlich, daß dieses Bein durch Verwachsung zweier mit ihren Rückseiten enttandenen ist, weshalb auch alle sieben Zehen gegen einander geneigt erscheinen. Die übrigen äußeren Organe sind in der gewöhnlichen Zahl vorhanden, nur findet sich an jeder Seite des Hinterleibes ein ausgebildeter After. Das durch die zarte Haut durchscheinende Knochengestütze hingegen zeigt oberhalb des dritten Beines noch weitere Spuren der Doppelbildung. Die anatomische Untersuchung, welche ich gegenwärtig noch nicht angestellt habe, wird gewiß noch manches erwähnenswerthe Resultat liefern. Obgleich ähnliche Monstra unter den Säugethieren und Vögeln schon mehrfach beobachtet worden sind, so hat doch jedes von ihnen für den Naturforscher nicht nur einen Werth als Kuriosum, sondern ist, wie jede Abnormalität, äußerst wichtig für die Erweiterung unserer Kenntnisse von der Entstehung der lebenden Wesen und der physiologischen Bedeutung ihrer Organe. Es ist deshalb im Interesse der Wissenschaft zu wünschen, daß derartige Kuriositäten nicht verloren gehen. Sie sollten an die Museen abgegeben werden, aber welchen Nutzen hat die Provinz Posen davon, wenn es keine Naturmerkwürdigkeiten in die Berliner oder sonstige Sammlungen findet? Diese Frage bringt mich auf einen, gewiß bezweifelnden Vorschlag. „Wir müßten ein vaterländisches Museum haben!“ Ich trage mich mit diesem Gedanken seit der ersten Stunde meines Hierseins, und leide ihm schon jetzt Worte, weil ich hoffe, daß er in den Herzen von Personen, die seine Verwirklichung beschleunigen können, Sympathien erregen wird. Es ist ein schönes Ding um ein solch vaterländisches Museum! Denn daselbe erhöht in uns die Liebe zu dem Boden, auf dem wir leben; es fördert in hohem Maße den naturwissenschaftlichen Sinn im Volke; es werden lukrative Entdeckungen für das Land selbst gemacht, sobald die Funde aus allen Orten nach einem Centralpunkte eingefandt werden; und endlich dient ein solches Institut dazu, dem Reisenden sofort ein Bild vom Charakter und dem natürlichen Reichtume des Landes zu geben, und ihm Interesse für dasselbe einzufloßen. Das schönste und allseitigste Nationalmuseum, welches ich genau in Augenschein genommen, ist das von fast Jedem, der in Innsbruck gewesen, besuchte Herbarium, in welchem auch die Alterthümer und Werke von Tiroler Künstlern gesammelt werden. In wenig Stunden wird man hier mit den Produkten und der Geschichte des Landes so vertraut, als hätte man Jahre lang in demselben gewohnt. Anderwärts werden die einheimischen Produkte in den Kabinetten der Universitäten zur Schau gestellt. So ist von dem aus Schlesien stammenden Professor Sendtner in München ein herrliches botanisches Museum, in dem unter Anderem die verschiedenen Monstrafanten der Waldbäume Bayerns aufbewahrt werden, gegründet. Aber wir dürfen gar nicht so weit blicken: In Schlesien werden alle irgend wie interessanten Exemplare aus dem Thier-, Pflanzen- und Mineralreiche in die Museen der Provinz gesandt, und der Breslauer botanische Garten, das botanische und zoologische Museum, wie das Mineralienkabinett, sind wahrhaft reich durch einheimische Produkte. Da wir nun in unserer Provinz keine Universität besitzen, so dürfte es zweckmäßig sein, wenn ein solches vaterländisches Museum mit unserer Realschule in Verbindung gebracht würde. Dasselbe ist eine Anstalt, an welcher alle Nationalitäten gleiches Interesse nehmen. Sie hat die Aufgabe, eine Hauptpflanzstätte der Naturwissenschaften für die Provinz zu werden. Unsere zahlreichen Schüler können sich mit Erfolg an der Ausübung unseres Planes betheiligen, um so mehr, da sie in den verschiedensten Gegenden des Landes zu Hause sind. (Die Kenntnis der Tiroler Vegetation wird nach der Versicherung des dortigen Floristen dadurch in hohem Maße gefördert, daß die Zöglinge der Schulen verpflichtet sind, während der Ferien im Umkreise ihres Wohnorts botanische Entdeckungszüge zu machen.) Dazu kommt, daß sich in unserer Mineraliensammlung schon ein reiches Material vorfindet, und daß die Gründung eines zoologischen Museums ohnedies ein unabwiesliches Bedürfnis unserer Anstalt ist. Endlich ließe sich, wenn ein solches Museum mit der Realschule verbunden würde, vielleicht auch die Anstellung besonderer Beamten wenigstens für die erste Zeit umgehen. Nur Etwas bedürfen wir, um das segensreiche Institut ins Leben zu rufen: eine geeignete Lokalität. Stände uns diese zu Gebote, dann wären wir schon jetzt im Stande, gar manches interessante Stück, was nun häufig in die Ferne wandert, unserer an Naturalien durchaus nicht armen Provinz zu erhalten.

Posen, 19. April. [Naturfremde; Diebesbande.] Am 16. d. wurde in der nahe gelegenen Forst eine merkwürdige thierische Mißgeburt aufgefunden. Es fand dies zwei neugeborene, von der Mitte des Baues bis hinauf zum Rumpfe zusammengewachsene Häschen weiblichen Geschlechts, deren jedes seine vier Beine hat, während beide nur einen Rumpf und einen Kopf haben, an welchem wieder nur zwei Augen, aber vier kleine Lippen befinden. Die beiden Hintertheile dieses merkwürdigen, etwa 8 Zoll langen Exemplars bestehen jedes für sich, und ist der Kopf im Verhältnis zu denselben auffallend groß. Mit dem oberen Körpertheile sind sie dergestalt verwachsen, daß sie sich mit den kleinen Vorderläufen umschlangen hatten. Bei der Auffindung war das Exemplar nicht mehr am Leben. In dem Neste wurde außerdem noch ein zwar normal gebautes, aber ebenfalls todes Häschen aufgefunden. Die Mißgeburt wurde dem hiesigen Bürgermeister übergeben, und von diesem an das zoologische Museum nach Berlin gesandt. — Vor Kurzem wurden Nachts aus der Scheune eines hiesigen Bürgers mittels Wandrahrbruchs etwa 6 Scheffel Kartoffeln gestohlen. Den polizeilichen Nachforschungen gelang es, nicht bloß die Kartoffeln, sondern auch die drei Thäter zu ermitteln und letztere zum Geständnis zu bringen. Im Laufe der Untersuchung wurde ein zweiter, einige Tage vorher in einer anderen Scheune durch Einbruch verübter Strohdiebstahl, so wie noch zwei andere Diebstähle ermittelt und festgestellt. Bei allen diesen Diebstählen und Einbrüchen sind vier Mannspersonen im Alter von 24–26 Jahren und außerdem die Frauen zweier derselben theilhaftig. Die ganze Diebesbande ist dem Gericht zur Verurteilung überwiesen.

Hogasen, 19. April. [Pastor Frände und die separirte luth. Kirche.] Der dimittirte Pastor Frände hat in seiner „Berichtigung“ III. als unwahr bezeichnet, daß seine Gymnasialanstalt eine spezifisch lutherische, eine Anstalt der separirten luth. Kirche hat sein oder werden sollen, und daß er an derselben, im Zusammenhang damit, wo möglich bloß separirte luth. Kandidaten habe anstellen wollen. Zur Antwort nachstehende altentworfene Mittheilungen. Mit der Entstehung der Frändeschen Schule zu Hogasen verhält es sich folgendermaßen: Pastor Fr. hat bald nach seiner Anstellung an der separirten luth. Gemeinde zu Hogasen d. h. im November 1848 eine Elementarschule für Knaben und Mädchen errichtet, theils um sein Einkommen zu verbessern, theils weil sein geistliches Amt ihm, wie er klagte, zu wenig Beschäftigung bot (vergl. seine eigenen Mittheilungen im luth. Kirchenblatt 1854 S. 29 f.). Als aber in demselben Kirchenblatt (April 1849) der Herausgeber den Wunsch ausgesprochen hatte, es möge doch irgendwo ein eigenes Gymnasium der separirten luth. Kirche errichtet werden, und für den Fall der Errichtung die Vergabe einer namhaften Summe von Seiten eines begüterten Gliedes der Kirche in Aussicht gestellt wurde, so meldete sich alsbald (Kirchenblatt Juni 1849) Pastor Fr. mit dem Plane, es ginge ganz leicht, seine eben mit 17 Schülern begonnene Elementarschule allmählig in ein solches kirchliches Gymnasium umzuwandeln, wenn man ihm jene Unterstützung zuwenden wolle. Da aber aus letzterem nichts wurde, obgleich Pastor Fr. in jener Zeit wiederholt Berichte von der günstigen Fortentwicklung seiner Schule im Kirchenblatt abdrucken ließ, so scheint der Gymnasialplan bei ihm gänzlich in Vergessenheit gekommen zu sein; wenigstens erzählt er selber (Kirchenblatt 1854 Nr. 5), erst im Jahre 1852, als ein von seiner Schule auf das Bromberger Gymnasium entlassener Knabe (der schon genannte Abiturient G.) nicht in die Tertia aufgenommen worden sei, habe er in der Sakristei zu finden vermag plötzlich wie aus einer Art Eingebung mit unwiderstehlicher Gewalt den Gedanken empfangen, seine Anstalt in ein kirchlich luth. Gymnasium umzuwandeln. Sein Plan war jetzt, wie früher, darauf gebaut, die Lehrer zu der Anstalt unter der Aussicht darauf, daß dieselbe eine Anstalt der separirten luth. Kirche werden solle, auf der Zahl der Predigantkandidaten eben dieser Kirche zu gewinnen, und dieser Plan war insofern richtig, als er damit billige Lehrer zu gewinnen hoffen konnte, indem er ihnen dasselbe bot, was ein unverheiratheter Pastor in der separ. luth. Kirche erhält, nämlich 200

Thlr. (Kirchenblatt 1854 S. 151, 1857 Nr. 5), und zugleich Lehrer, die er durch ihre Anhänglichkeit an die Kirche zugleich an seine Person und seine Schule als eine „kirchliche Anstalt“ zu fetten hoffen durfte, wie er ihnen denn auch eine besondere Vorbereitung für das Pfarramt in Aussicht stellte. Demgemäß bezieht Pastor Fr. seine Schule fortan nicht allein als Gymnasium der lutherischen Kirche, sowohl im luth. Kirchenblatt (z. B. 1854 S. 151) und in den „Frändeschen Nachrichten“ vom 1. März 1855 S. 16, wie auch in einem bei dem luth. Oberkirchenkollegium und Sr. Maj. dem Könige eingereichten Gymnasialstatute, in welchem dies Gymnasium zugleich als „Frände-Königsmannsche Familienstiftung mit weitläufigen Erbfolgebestimmungen hinsichtlich der Administration“ auftritt, sondern er richtete zugleich auf dieser Grundlage im Kirchenbl. (vergl. 1854 S. 151, 1856 S. 204 u. 220, 1857 S. 23 u.) an die Glieder der luth. Kirche wiederholt und dringend die Aufforderung, um der Noth der Kirche und um ihres Missionsberufes im Vaterlande willen der Anstalt zu Hilfe zu kommen, d. i. sowohl als Lehrer bei derselben trotz des geringen Gehaltes, den sie einstellen nur zu bieten vermöge, einzutreten, als auch Mittel zum Bau eines Gymnasialgebäudes in Hogasen darzubringen. In Bezug auf seine und seiner Mitarbeiter Stellung zur luth. Kirche heißt es in den „Frändeschen Nachrichten“ S. 9 f. ausdrücklich: „Die Schule solle keineswegs eine reine Privatsache sein und bleiben und nur etwa in ganz losem Zusammenhange mit der Kirche stehen, er könne ja dann in den Verdacht kommen, als ob er seine Zeit nicht allein und vorzüglich für seine nächststehenden Pflichten als Pastor anwende — nein, seine Schule stehe nicht bloß in unmittelbarem Zusammenhange mit der Kirche, sondern er und seine Mitarbeiter arbeiteten in der Schule unmittelbar für die Kirche.“ In Bezug auf das Anrecht seiner Schule auf die Unterstützung von Seiten der separ. Lutheraner stellt er aber die Angelegenheit (Nachrichten S. 16) ganz gleich den übrigen allgemein kirchlichen Angelegenheiten, wie Kirchenbau, Unterstützung der Seidenmission u. dgl. Weil aber die Gaben aus der separ. luth. Kirche gleichwohl nur so reichlich zufließen wollten (bis zum 30. Nov. 1856 konnte Pastor Fr. nur über empfangene 307 Thlr. 28 Sgr. im Kirchenblatt quittiren), so suchte er sich zugleich andere Hülfquellen im Hogasener Publikum zu eröffnen, und es gelang ihm das durch Darstellungen (zum Theil in dem von ihm um diese Zeit gegründeten Hogasener Kreisblatt), als habe er seine Schule zum Besten der Stadt und Umgegend und ihrer theils evangelischen, theils katholischen und jüdischen Bevölkerung errichtet. Dies bewog eine Anzahl Personen aller Konfessionen aus Hogasen und der Umgegend, zu einer Aktiengesellschaft zusammenzutreten für den Zweck der Erbauung eines Gymnasialgebäudes in Hogasen. Damit hatte aber Pastor Fr. widerstrebende Elemente künstlich zusammengefügt, die er dann durch in verschiedenen Richtungen schillernde Darstellungen nach der einen und der anderen Seite hin sich geneigt zu machen und so erhalten beizubringen mußte. Trotzdem konnte die Sache nicht anders als über kurz oder lang zur Klärung und damit zum Bruche kommen. Am unbehaglichsten fühlten sich bei dieser Zwittersituation und Stellung der Frändeschen Schule die auf dessen wiederholte Hülfserufe herbeigekommenen Kandidaten der separ. luth. Kirche, denn nur zu bald erkannten sie, wie wenig ernstlich Pastor Fr. in der Praxis geneigt sei, seine Schule der Aufsicht und Leitung des Ober-Kirchenkollegiums zu Breßlau, als der obersten Behörde der separ. luth. Kirche, unterzustellen, seinem Lehrerkollegium als solchem kirchliche Stellung und Rechte einzuräumen, von der Verwendung der zufließenden Unterstützung der Kirche Redenshaft abzulegen und für sie das Dargebrachte sicherzustellen; nur zu bald erkannten sie, wie sie mithin bei aller übernehmener Aufopferung und Selbstverleugnung zunächst lediglich Privatwerken dienen müßten, und es fühlten sich jene luth. Lehrer doppelt unbehaglich, als jenes Ober-Kirchenkollegium selber in Folge des Berichtes einer zur Prüfung des kirchlichen Charakters der Frändeschen Schule abgeordneten Kommission unter dem 4. Juni 1857 erklärte, es könne dieselbe nicht als eine kirchliche Schule anerkannt werden, da sich nicht herausgestellt, daß die Anstalt nicht sowohl das Bedürfnis der Stadt Hogasen und Umgegend, als vielmehr das der gesamten luth. Kirche befriedige.“ Ebenso trennten sich aber zu Michaeli 1854 die Katholiken von der Schule, nicht „um feindliche Machinationen willen“, sondern hauptsächlich deshalb, weil der kath. Probst zu R. in den vom Past. Fr. herausgegebenen luth. Kalendern, die er sich hatte kommen lassen, den Charakter der Frändeschen Schule ganz anders bezeichnet gefunden hatte, als es ihm von diesem mündlich war dargestellt worden. Als nun aber Past. Fr. dem mit Wissen des luth. Ober-Kirchenkollegiums an die Anstalt berufenen Dirigenten den Kontrakt eigenmächtig brach, auch sich über Past. Fr.'s Führung des geistlichen Amtes neben seiner Privatwirthschaft erhoben, da ordnete das Ober-Kirchenkollegium auf Grund des Kirchenspektationsberichtes des luth. Superint. W. eine förmliche Untersuchung wider Past. Fr. an. Dieser Zeitpunkt, wo schon die Untersuchungsrichter ernannt worden waren, war es, wo Past. Fr., wie er in der „Berichtigung“ sagt, „selber sein Pfarramt niederlegte“, und damit unterließ natürlich die Untersuchung wider ihn als Pastor; das luth. Ober-Kirchenkollegium ließ sich aber in seinem strengen sittlichen Ernste dadurch nicht irre machen, sondern unterlagte dem Dr. Fr. nicht allein alles fernere Amtiren als Geistlicher, sei es auch nur zur Aushilfe (so daß er mithin wohl kaum noch berechtigt ist, sich Pastor zu nennen, und im Namen der luth. Kirche an seiner Anstalt den Religionsunterricht zu erteilen), sondern ergriff auch gegen ihn als nunmehr bloßes Gemeindeglied die in der luth. Kirche üblichen Kirchenzuchtmittel der Ausschliefung vom Abendmahle und von der Stimmberechtigung in der Gemeindeversammlungen. Was unter solchen Umständen der von Dr. Fr. erhobene Vorwurf soll, es sei eine Unwahrheit, daß er von der luth. Kirche „aus ihrem Dienste“ entlassen sei, begreift Ref. nicht, da der Ausdruck nicht ausschließt, daß Past. Fr. um seine Entlassung kann gebeten haben; jedenfalls steht das fest, er ist nicht mehr luth. Pastor, das luth. Ober-Kirchenkollegium hat das Pfarrverwalteramt der vakanten Stelle auch nicht Fr.'s bisherigem Hülfsprediger und Mitunternehmer in Bezug auf das Gymnasium, Königsmann, sondern dem Superint. Wagner übertragen, ja die Kirchenvorsteher der gesammelten separ. luth. Parochie Hogasen haben beschlossen und protokolllarisch festgestellt, daß der künftig zu ernählende Pastor der Gemeinde sich an der Frändeschen Schule in keiner Weise betheiligen dürfe. Ob unter solchen Umständen Dr. Fr. in seiner „Berichtigung“ der Wahrheit gemäß die Mittheilung des Ref. habe bezweifeln dürfen, daß die separ. luth. Kirche sich von der Anstalt zurückgezogen habe und daß wohl schwerlich noch Einer aus der separ. luth. Kirche als Lehrer an dieselbe treten werde“, möge der Leser beurtheilen. Auch hätte Dr. Fr., wenn er in jener „Berichtigung“ erzählt, daß er von jeder aus Lehrer aus der evang. Landesschule, ja selbst einen aus der kath. Kirche angestellt habe, der Wahrheit gemäß hinzusetzen müssen, daß er früher der separ. luth. Kirche solches immer nur als einen Akt der Noth dargelegt habe, und wenn er von gezahltem höheren Gehalt als 300 Thlr. berichtet, der Wahrheit gemäß hinzufügen müssen, daß er seinen studirten Lehrern nur 200, später 250 Thlr., einem einzigen verheiratheten allein 300 Thlr., und erst dem jüngsten Lehrer, Dr. Froberg, 400 Thlr. gezahlt habe. Wenn aber Dr. Fr. in seiner „Berichtigung“ erzählt, daß „viele Glieder der separ. luth. Kirche über die Schließung seines Gymnasiums mit tiefem Schmerze erfüllt seien“, so hätte er der Wahrheit gemäß hinzufügen sollen, daß das nur seine speziellen Anhänger in der Hogasener Stadtgemeinde sind, Personen, die durch Darlehne so mit der Frändeschen Schule verflochten sind, daß sie sich darüber auch gegen die Anordnungen ihrer eigenen geistlichen Behörde aufzulehnen versuchten und deshalb in ernste Zucht genommen werden mußten. Dieses in der Hogasener Gemeinde angerichteten Zwiespalts sollte sich Dr. Fr. also doch am allerwenigsten, sei es auch nur unter dem Namen der Anhänglichkeit an ihn und seine Schmerzlichste beklagt. — Referent bedauert, die durch drei Nummern der Zeitung hindurch mitgetheilte altentworfene Darstellung hier zur Mittheilung haben bringen zu müssen, allein Dr. Fr. hat es selber so gewollt, und den Ref. gezwungen, sich gegen den öffentlich erhobenen Vorwurf der Unwahrheit durch solche Mittheilung öffentlich zu rechtfertigen. Möge denn die Frändesche Schule fortan, so lange ihr zu bestehen vergönnt ist, allein auf dem lauterer Grunde der Wahrheit und der Gerechtigkeit bestehen; nur so wird sie, wenn auch nicht mehr für die lutherische Kirche, so doch wenigstens für die Stadt Hogasen und Umgegend in dem evangelischen und jüdischen Theile der Bevölkerung Nutzen stiften können! Möge es auch allen denjenigen Bewohnern Hogasens, welche durch künstliche, aber unhaltbare Entwicklungen zu unbegründeten sanguinischen Hoffnungen verleitet worden sind, gelingen, dies zu rechter Zeit noch klar zu erkennen, damit sie das wahre Beste der Stadt erbauen und wahrnehmen können!

Z Snowrackaw, 19. April. [Schulprüfungen; eine Bekanntmachung; Wasser; Bitterung.] Am 15. d. hat unter sehr lebhafter Theilnahme von Seiten des Publikums die jährliche öffentliche Prüfung in der von dem Brauklein v. Strienitz dirigirten „höheren Töchterchule“ stattgefunden. Den ausgezeichneten Leistungen dieser dreiklassigen Anstalt, in welcher außer den eigentlichen Lehrern auch einige Gymnasiallehrer Unterricht erteilen, ist auch diesmal vollste Anerkennung zu Theil geworden. — Die Prüfung im städtischen „Progymnasium“ ist gestern eröffnet. Das Programm, durch welches der Dirigent Schaub zur Prüfung einladet, enthält diesmal bloß Schulnachrichten, denen wir Folgendes entnehmen: Die Anstalt wird zur Zeit von 86 Schülern frequentirt (34 evang., 27 kath. und 25 jüd.). Der Unterricht

wird von 5 ordentlichen und 3 außerordentlichen Lehrern erteilt. Die Errichtung einer Sekunda soll erst nach erfolgter Wahl eines Direktors zur Ausführung kommen. Die Einnahmen des seit dem Juli 1857 bestehenden „Unterstützungsfonds für befähigte und würdige, aber arme Schüler“ betrugen 248 Thlr.; die Ausgaben 218 Thlr., von welcher Summe 62 Thlr. zur Kapitalisirung in die hiesige Kreis-Sparkasse niedergelegt sind; mithin Bestand 30 Thlr., über dessen Verwendung in der nächsten Konferenz bestimmt werden soll. Erwähnenswerth ist eine unter den der Anstalt zugewendeten Geschenken mit aufgeführte römische Kupfermünze aus dem Jahre 179 nach Chr. — Der Jahresbericht der städtischen jüdischen Elementarschule enthält ausführlichere Bemerkungen über verschiedene Unterrichtsgegenstände und hebt besonders den Nachtheil hervor, den einige noch bestehende Winkelschulen auf den öffentlichen Unterricht ausüben. Die Anstalt ist eine dreiklassige und wird von 200 Schülern besucht. — Laut einer Bekanntmachung des hiesigen Kreisblattes können, höherer Bestimmung zufolge, die Gast- und Schankwirth zur Haltung des „Kreisblattes“ zwangsweise nicht verpflichtet werden. — Die Vorarbeiten zum Bau des hiesigen „Progymnasiums“ gehen in betriebiger Weise von Statten; nur weiß man noch nicht, zu welchem Resultate die Bohrversuche auf dem angulegenden Hofraume führen werden, ob man dort nämlich Trinkwasser finden werde? Es ist ein altes, weit und breit bekanntes Uebel, daß man im Innern der Stadt überall nur kaltpeterhaltiges Wasser findet, das weder zum Trinken, noch zum Kochen benutzt werden kann. Auch außerhalb der Stadt sind es nur vereinzelte Stellen, die ein genießbares Wasser geben, weshalb man hier, im wahren Sinne des Wortes, das Wasser kaufen muß. Man kann sich nun leicht denken, wie viel daran gelegen ist, dem aufzuführenden Gebäude auch einen guten Brunnen zu verschaffen, und die Behörde scheint in dieser Beziehung auch keine Kosten. — Seit dem 12. d., an welchem Tage (Nachmittags 4 Uhr) ein starkes Gewitter an unserer Stadt vorüberzog, haben wir wahres Aprilwetter: Stürme, Regen, Schneefall wechseln mit einander. Die Saaten stehen aber überall herrlich und üppig.

## Erklärung.

Der Abgeordnete Ref. a. D. Dr. jur. v. Niegolewski hat zu wiederholten Malen meine ihm vielleicht zuweilen unbequem gewesene amtliche Thätigkeit von der Tribüne des Hauses der Abgeordneten in einer Weise angegriffen, die mich befremden mußte, wenn mir und Allen, die diesen Herrn und seine politischen Versuche seit 1846 zu beobachten Gelegenheit gehabt, nicht schon lange bekannt wäre, daß seine lebhafteste Phantasie, verbunden mit dem Drange sich bemerklich zu machen, ihn oft zu irrigen Kombinationen verleitet. In seiner letzten Interpellation ist er aber noch weiter gegangen, indem er offenbar wider besseres Wissen in Bezug auf mich und Andere theils unwahre Thatsachen behauptet, theils wahre Thatsachen in ein falsches Licht gestellt hat. Dies ist ihm bereits von verschiedenen Seiten öffentlich vorgeworfen, ohne daß er bis jetzt sich von diesem Vorwurf gereinigt hat. Seine Proklamation, deren Kopien nach seiner Ansicht zum Zwecke einer Provokation verbreitet sein sollen, während dabei wohl eine ganz andere sehr nahe liegende Absicht vorgezogen hat, ist ausgingen von jener sich selbst erneuernden Gesellschaft von Menschen, welche sich selbst außerhalb des Gesetzes und über dasselbe stellend, unablässig an dem Umsturz der bestehenden Verhältnisse arbeitet. Herr v. Niegolewski hat deren Bestrebungen gekannt und früher auch getheilt. Dies beweist sein Erstlingsversuch auf dem Gebiete der politischen Thätigkeit im Jahre 1846, seine Betheiligung an dem Aufstande von 1848, sein späteres Verhalten und jetzt, daß er doch ein Original der Proklamation in Händen gehabt haben muß, denn wie hätte er dasselbe sonst mit den Kopien vergleichen können? Wenn er jetzt von der Tribüne herab in seinem und seiner Freunde Namen seine Proklamation als „Dummheit“ bezeichnet hat, so freue ich mich aufrichtig, daß er nunmehr zu einer besseren Ueberzeugung gelangt ist; indessen kann ich dadurch allein die Integrität seines politischen Rufes nicht für hergestellt halten, und muß, so lange dies nicht geschieht, seine Berechtigung, Andere in dieser Beziehung zu verächtlichen, bezweifeln. Amtliche Rücksichten verbieten mir zur Zeit, durch Darlegung des ganzen Sachverhalts den höheren Orts angeordneten Ermittlungen vorzugreifen. Ich behalte mir dies jedoch vor, sobald die Umstände es gestatten. Einstweilen bitte ich das Publikum, mit seinem definitiven Urtheil in dieser Angelegenheit noch zurückzuhalten, und sich nicht jenem Vorurtheile hinzugeben, dem die mit der Ausübung der höheren Polizei betrauten Beamten namentlich in der hiesigen Provinz um so häufiger ausgegesetzt sind, als deren abnorme Verhältnisse, in welchen zuweilen auch die Wahl außergewöhnlicher Mittel eine Rechtfertigung findet, nur Wenigen bekannt sind.

Posen, den 19. April 1859.

Niederstetter, Polizeirath.

## Strombericht.

### Oborniker Brücke.

Am 18. April. Kahn Nr. 8130, Schiffer Hermann Bitler, und Kahn Nr. 339, Schiffer Karl Hoffert, beide von Berlin nach Posen mit Salz; Kahn Nr. 2005, Schiffer Wilh. Freimwald, und Kahn Nr. 1319, Schiffer R. Reine Goetze, beide von Magdeburg nach Posen mit Gütern; Kahn Nr. 51, Schiffer Fried. Lofandier, von Berlin nach Obornik mit Salz; Kahn Nr. 7978, Schiffer August Bugner, von Fürstentum nach Neustadt mit Gyps; Kahn Nr. 1936, Schiffer Albert Eichenbach, Kahn Nr. 279, Schiffer Ludwig Herrgott, Kahn Nr. 1845, Schiffer August Eippert, und Kahn Nr. 8892, Schiffer Karl Erdmann, alle vier von Berlin nach Posen mit Salz; Kahn Nr. 407, Schiffer Fried. Viebel, von Berlin nach Posen mit Gütern. Solzflößen: 22 Tristen Eichenfahrlöcher, von Gogolewo nach Stettin.

Am 19. April. Kahn Nr. 1738, Schiffer August Schulz, von Krammelnau nach Posen mit Mauersteinen; Kahn Nr. 662, Schiffer Gottlieb Quappe, von Stettin nach Posen mit Cement; Kahn Nr. 4284, Schiffer Herrm. Schabel, und Kahn Nr. 2511, Schiffer Joh. Krieger, beide von Stettin nach Posen mit Gascholen.

## Angewandte Fremde.

Vom 20. April.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kadetten Gebr. v. Treßow aus Potsdam, Inspektor Zeig aus Breslau, Fabrikant Ruppel aus Burg, die Kaufleute Kobrah aus Leipzig, Weisenfels aus Köln und Schölder aus Pforzheim.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rittergutsb. Graf Störzow aus Lubostron, Frau Rittergutsb. v. Karczewska aus Lubrze, Gutsb. Hinemann aus Berlin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. Graf Potworowski aus Deutsch-Presse und Hoffmann aus Kuchowice, Fabrikant Hoffmann aus Breslau, die Kaufleute Grätz und Conani aus Berlin, Witthaus aus Kettwig, Donath aus Schweinfurt, Herrmann aus Magdeburg, Scherer aus Pforzheim.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Fr. Schönborg aus Lang-Geslin, Gutsb. v. Kuczborski aus Kurcwo, Kaufmann Grajow aus Berlin, Ingenieur-Gaupmann Ruth aus Thorn und Gutsbesitzer Semlowitz aus Gbissin.

BAZAR. Gouvernante Frisch aus Gorazdowo, die Gutsb. v. Swiniarski aus Krzywono, Szoldrynski aus Siernik und Frau Gutsb. v. Palizewski aus Gembie.

(Fortsetzung in der Beilage.)



**HOTEL DU NORD.** Rittergutsb. v. Zoltowski aus Niechanowo, Frau Rittergutsb. v. Dobrycki aus Bombolino und Frä. Steinhausen aus Niechanowo.

**SCHWARZER ADLER.** Die Gutsb. v. Zielonacki aus Schwalibogowo, Gutsb. aus Schöffen u. v. Wichlinski aus Anie, Agronom Mazurkiewicz aus Panigroß, Handlungsbevollmächtigter aus Frankfurt a. O.

**HOTEL DE BERLIN.** Rittergutsb. v. Rydzowski aus Goretz, Brauereibesitzer Bänisch aus Grätz, die Gutsb. Heiderodt aus Zablowo u. Heiderodt aus Pławce, Real-Schullehrer Knothe aus Rawicz, Frau Kreissteuer-

einnehmer Hoffmann aus Dobornit, Dist. Kommiss. Büttner aus Kobylin, Bauleute Böttner aus Krotoschin, Gerichts-Auskultator Ritter aus Gnesen, Kaufmann Maas aus Berlin.

**HOTEL DE PARIS.** Partikulier Klapowicz aus Schrimm, Administrator Magierski aus Begierstie.

**BUDWIG'S HOTEL.** Handlungs-kommiss. Rajchid aus Breschen, die Kaufleute Möller aus Neufuhr, Blumenthal aus Ruhland und Kühn aus Krotoschin.

**DREI LILIE.** Kreistatorator Kubale aus Grätz, Wirtsch. Insp. Rentwig aus Plaski, Propinator Jaworski aus Briesen.

**KRUG'S HOTEL.** Cand. philos. Eberth aus Rogasen, Kaufmann Thame aus Breslau.

**ZUM LAMM.** Die Wirtsch. Beamten Michalski aus Brzoz, Piranowski aus Lasowo und Kirsch aus Pagowo, Fuhrbesitzer Henschel aus Kosten, Detonon Gbeling aus Friedeberg.

**PRIVAT-LOGIS.** Pratt. Arzt Dr. Kies aus Berlin, Breitestr. 22.

## Inserate und Börsen-Nachrichten.

### Bekanntmachung.

Das landwirtschaftliche Darlehen belief sich:

a) in 4prozentigen Pfandbriefen auf	13,759,200 Thlr.
b) 3 1/2	11,787,260
zusammen auf	25,546,460 Thlr.

Hiervon sind:

1) amortisiert, bis einschließlich der Johannisverfur 1858	
a) 4prozentige Pfandbriefe	6,288,875 Thlr.
b) 3 1/2	3,474,840
2) von Seiten der Pfandbriefschuldner und in Folge von Rentenablosungen gefündigt	
a) in 4prozentigen Pfandbriefen	3,569,225
b) 3 1/2	761,400
zusammen	14,094,340

Das verbleibende Pfandbriefkapital beträgt noch in der gedachten Verfur 11,452,120 Thlr. Die Zahlung der Zinsen an die Pfandbriefinhaber ist pünktlich erfolgt, und die Zinsrückstände der Pfandbriefschuldner, welche in früheren Terminen öfters 100,000 Thlr. überstiegen, jedoch größtentheils in den nächsten Monaten allmählich eingingen, erreichten in der letzten Weischnachtsverfur nicht volle 80,000 Thlr., deren Einkieferung seitdem größtentheils erfolgt ist.

Zum Salarien- und Kostenfonds sind von Johanni 1857 bis Johanni 1858 eingegangen:

1) an Zinsen von dem eigenthümlichen Fonds vorhandenen Pfandbriefen.	44,892 Thlr.	4 Sgr.	6 Pf.
2) an Gebühren für neu ausgefertigte Pfandbriefe.	1	22	8
3) das von den Schuldner zur Befriedigung der Verwaltungskosten bezahlte 1/2 Prozent mit	53,276	14	3
4) an außerordentlicher Einnahme, nämlich Verzugszinsen, Depositionsgebühren, Miete von den im Landchaftshause vermieteten Lokalen und dergleichen	1,904	22	5
zusammen	100,075 Thlr.	3 Sgr.	10 Pf.

Vorausgibt ist dagegen zu den Gehältern, Pensionen, Gratifikationen, Diäten und Reisegebühren, Verwaltungskosten des landwirtschaftlichen Hauses, Ausgaben für die Zahlung der Pfandbriefzinsen in Berlin und Breslau, Porto und Botenlohn, Instruktionen, Druckkosten, Pfandbrief- und Schreibmaterial mit Verpackung, so wie sonstige Bureaukosten 39,005 19 11.

es sind daher verbleiben 61,069 Thlr. 13 Sgr. 11 Pf.

welche zu dem eigenthümlichen Fonds der Landchaft vereinnahmt worden.

Der eigenthümliche Fonds der Landchaft bestand zu Johanni 1858

1) aus Pfandbriefen	
a) zu 4 Prozent	382,875 Thlr. — Sgr. — Pf.
b) 3 1/2	892,900 — — —
2) aus Baar	34,954 9 4
Summa	1,310,729 Thlr. 9 Sgr. 4

Dazu tritt

3) das für die Landchaft auf das in dieser Stadt auf dem Graben sub Nr. 34 und 32 belegenen Grundstücke eingetragene Kapital von	13,000 Thlr. — Sgr. — Pf.
wovon bis jetzt bereits	4,769 22 10
amortisiert sind, daher der Landchaft noch gebühren, und	
4) das landwirtschaftliche Gebäude, dessen Bau	76,856 15 10
gekostet.	

Der gesammte eigenthümliche Fonds beträgt daher 1,395,816 Thlr. 2 Sgr. 2 Pf. Posen, den 13. April 1859.

General-Landschafts-Direktion.

### Wiederholte Aufständigung

des zur Baarzahlung aufgerufenen Posener 3 1/2 Prozent Pfandbriefs:

Nr. 21/4240 Chelmino, Kreis Samter, über 200 Thlr.

Mit Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 8. Nov. 1858, betreffend die Kündigung der Befugnis-Eintragung im Hypothekenbuche abgelöst, auf dem Gute Chelmino, Samter'schen Kreises, haftenden 3 1/2 Prozent Pfandbriefe, fordern wir die Inhaber des bis jetzt nicht eingelieferten 3 1/2 Prozent Pfandbriefs Nr. 21/4240 Chelmino, Kreis Samter, über 200 Thlr., wiederholentlich auf, diesen Pfandbrief, nebst den dazu gehörigen Kopien von Johanni 1859 ab, in tursfähigem Zustande an unsere Kasse abzuliefern. Sollte diese Einlieferung auch nicht im Laufe des zu Johanni d. Z. bevorstehenden Zinszahlungstermins, nämlich in der Zeit vom 4. August bis Ende dieses Monats, erfolgen, so wird der Inhaber mit seinem Realrechte auf die in dem aufgeführten Pfandbriefe ausgedrückte Spezialhypothek präkludiert, mit seinen Ansprüchen auf den Pfandbriefwerth nur an die Landchaft verweisen, und der baare Kapitalbetrag wird nach Befriedigung der Kosten des Aufgebots, auf Gefahr und Kosten des Gläubigers, zum landchaftlichen Depositorium genommen, ihm hiervon jedoch keine Zinsen gezahlt werden.

Posen, den 16. April 1859.

General-Landschafts-Direktion.

Mit dem heutigen Tage sind als Mitglieder der Direktion, gemäß §. 30 des Statuts, eingetreten: die Herren Karl Graßmann u. August Herrmann.

Posen, 15. April 1859.

Der Verwaltungsrath der Provinzial-Atienbank des Großherzogthums Posen.

Bielefeld.

**Bekanntmachung.**

Nach Vorschrift des §. 27 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 wird hiermit bekannt gemacht, daß von den Wählern der III. Abtheilung im 3. Wahlbezirk am 15. d. Mts. der Zimmermeister Herr Conrad Seidemann zum Stadtverordneten gewählt worden ist.

Posen, den 18. April 1859.

Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß der bisherige einstweilige Verwalter der Kaufmann Friedrich Seidemann'schen Konkurs-Masse, Lieutenant a. D. Jöbel, zum definitiven Verwalter bestellt worden ist.

Posen, den 11. April 1859.

Königliches Kreisgericht.

Abtheilung für Civilsachen.

### Realschule zu Posen.

Aufnahmepriifung für Schüler, welche neu eintreten wollen, Montag den 2. Mai, um 9 Uhr Vormittags.

**Vorbereitungsschule für die Realschule zu Posen.**

Beginn des Unterrichtes am Donnerstag, dem 28. April, um 8 Uhr. Anmeldungen werden rechtzeitig erbeten.

Vierteljährliches Schulgeld für beide oberen Abtheilungen 5 Thlr., für die Anfänger-Abtheilung 2 Thlr. 15 Sgr., zahlbar praenumerando. Einschreibgebühr 1 Thlr.

Pensionäre finden bei nöthiger Nachhilfe gute Aufnahme Halbdorfstraße Nr. 30, 2 Treppen hoch.

**Bekanntmachung.**

Zur Auftrage des hiesigen königlichen Kreisgerichts werde ich

am 5. Mai c., Vormittags 10 Uhr, verschiedene Meubles, als: ein Klavier, mehrere Sophas, Spiegel, Tische u. s. w., sowie eine goldene Damenuhr nebst Kette, einige Silberlachen und einen Kutschwagen an hiesiger Gerichtsstelle öffentlich an den Meistbietenden verkaufen.

Kosten, den 18. April 1859.

Spisky, Referendar.

**Die Wassermühle (Neumühle) zwischen Posen und Schwesow — mit 2 Mahlgängen und 1 Spiggang — ist zu verpachten.**

Das Nähere beim Eigenthümer an Ort und Stelle.

Das unter Nr. 2 bezeichnete, in der Kreisstadt Dobornit belegene, durchweg massive Wohnhaus mit 6 Stuben, außerdem der nebenan liegende Bauplatz Nr. 3, worauf sich die vor 4 Jahren neu erbauten Stallungen und Wagenremisen von 72 und 40 Längen befinden; mit bedeutender Holzgerechtheite für beide Grundstücke aus königl. Forst, soll aus freier Hand verkauft werden. Das Nähere ist bei portofreier Anfrage unter „Dobornit Nummer 2 und 3“ zu erfahren.

**Unentgeltlich**

wird in höchstens einer Minute jeder Zahnschmerz vertrieben; auch nach außerhalb, nah und fern, unentgeltlich gegen Vergütung der Geballage bei

L. Hückstadt in Berlin, Lindenstraße 54.

Auf Barleben's Hof Nr. 8

kann Wäsche getrocknet und auf englischen Drehrollen gerollt werden.

### Bekanntmachung.

## GERMANIA.

### Hagel-Versicherungs-Gesellschaft für Feldfrüchte in Berlin.

Obige Anstalt giebt auch in diesem Jahre Versicherungen gegen Hagelschaden bei den angemessenen billigsten Prämien. Durch den aus der Generalversammlung vom 24. Februar c. hervorgegangenen Nachtrag zum Statut, sind ihr die Mittel beschafft, die Hagelschaden sofort nach erfolgter statutarischer Bestätigung zu bezahlen. Sie bietet, gestützt auf ihre fünfjährige Rechnungsperiode, und auf die Ansammlung ihres Reservefonds durch fortlaufende Beiträge u. die unbegrenzten Garantien, wie sie selbst von keinem Aktienfonds geboten werden, insofern sie schließlich doch von dessen Höhe bedingt sind. Das reelle und humane Verfahren der Gesellschaft bei vorkommenden Schäden hat bereits die vollkommenste Anerkennung des verehrlichen ökonomischen Publikums gefunden, so daß ich die Anstalt als Vertreter derselben, mit der größten Zuversicht zu Versicherungen hiermit empfehlen kann, zu deren Annahme ich jederzeit bereit bin. Statuten, Saatzregister u. werden bei mir verabreicht.

Kosten, den 19. April 1859.

Ignatz Klemczyński,

Agent der Germania.

### Geschäfts-Gründung.

Außer meinem Glasereigeschäft in dem früheren Tisch-offischen Lokale, Breitestraße Nr. 13, habe ich mit dem heutigen Tage noch eine zweite Glasereiwerkstätte in dem Hause des Herrn Goldarbeiter Baumann, Wilhelmstraße Nr. 8, errichtet.

Dieses beziehe ich mich, einem hochgeehrten Publikum hierdurch ergebenst anzuzeigen, und bemerke, daß in diesem zweiten Lokale ebenfalls alle in mein Fach einschlagende Arbeiten bei gewohnter reeller und pünktlicher Bedienung zu möglichst billigen Preisen ausgeführt werden; auch empfehle ich mich zur ganz sauberen Einrahmung von Bildern mit den allernuesten Kölner und Berliner Rahmenleuten in Gold, Schwarz und Polysander.

Posen, den 18. April 1859.

Oscar Kallmann, Glasereimeister.

Breitestr. 13 und Wilhelmstr. 8.

## Wollzuchen-Drilliche und Leinwand

in bester und schwerster Waare empfiehlt billigst

Anton Schmidt.

## Die zweite Sendung amerikanischer Stüte ist angekommen.

M. Graupé.

Meine erwarteten, in ihrer Qualität bereits bekannten

### Wiener und franz. Glacé-Handschuhe

sind angekommen bei

S. Tucholski, Wilhelmstr. 10.

## Zur Dachbedeckung

von Wohngebäuden etc.

empfehlen den in nachstehender Bekanntmachung der königlichen Regierung zu Minden begünstigten

### patentirten Asphalt-Dachfilz

aus der Fabrik der Herren Bozi & Co. in Brackwede

die Eisenhandlung von

S. J. Auerbach in Posen.

### Bekanntmachung der königlichen Regierung zu Minden.

Die von den Fabrikbesitzern, Herren Bozi & Co. in Brackwede bei Bielefeld fabricirten Asphalt-Dachfilze sind rücksichtlich ihrer Feuersicherheit einer Prüfung durch Sachverständige von uns unterworfen worden.

Da diese Prüfung ein günstiges Resultat gewährt hat, so bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, dass die mit jenem Asphalt-Dachfilze gedeckten Dächer den gewöhnlichen Ziegeldächern in Bezug auf deren Feuersicherheit künftig gleichzustellen sind. (§. 1 der Verordnung vom 14. September 1855, vide Amtsblatt pro 1855, Seite 481 sequ.)

Zur Unterscheidung von andern, und namentlich nicht geprüften Dachfilzfabrikaten werden die aus der Fabrik der Herren Bozi & Co. hervorgehenden Asphalt-Dachfilze mit dem Stempel:

### ASPHALT-FILZ

von

BOZI & Co.

BRACKWEDE bei BIELEFELD,

versehen werden.

Minden, den 24. December 1858.

### Beachtenswerth für die Herren Land- und Forstwirthe,

Blumen- und Gartenfreunde.

Mein diesjähriges reichhaltiges Verzeichniß von Gemüse, Feld-, Gras-, Wald- und Blumen-Sämereien, so wie mein Pflanzenverzeichnis steht auf gefälliges frankirtes Verlangen gratis und franko zu Diensten.

Ich habe mich auch dieses Jahr wieder bestrebt, meine Sämereien in bester Qualität zu beschaffen, und werde meine geehrten Kunden durch frische und reelle Waare bei mäßigen Preisen bestens zu befriedigen suchen.

von Heinrich Mayer, Kunst- und Handelsgärtner,

Königsstraße Nr. 15a.

St. Martin Nr. 18 ist schöner Spörgelsamen, große Sorte, zu verkaufen.

Barleben's Hof No 8

ist 57er Rother und Weißer reiner Grünberger Wein in jeder beliebigen Quantität sehr billig (weit unter 8 Sgr. das Quart) zu verkaufen.

Leb. schöne Stett. Hechte und Barbe erhalte ich Donnerstag früh, so wie Abends 6 Uhr zu den billigsten Preisen, und bitte um Hochgeigten Zuspruch.

Kletschoff, Krämerstr. 12.

Befellungen zu Festzeiten jeder Art übernimmt und verrichtet die prompteste Ausführung bei billigen Preisen die Konditorei von

A. Pätzner, Breslauerstraße 14.

Jede Bestellung auf veredelte Konditorei-Waaren wird prompt ausgeführt.

Antonio Prevosti,

Markt Nr. 6.

### Zur gefälligen Beachtung.

## ERNST IRMLER jun.

in Leipzig,

mit jeder ähnlichen Firma nicht zu verwechseln — giebt die Pianoforte-Instrumente seiner Manufaktur seit geraumer Zeit und fernweit einzig und allein zum ausschließlichen Debit für das Großherzogthum und die Stadt Posen an den Kaufmann Ern. Louis Falk in Posen (jetzt Wilhelmstr. 12), und bittet ein hohes Publikum, davon Kenntniß zu nehmen. Leipzig, im April 1859.

**Bekanntmachung.**

Ein vollständiges Ladenrepertorium nebst Ladentisch, fast neu, steht billig zum Verkauf in

Kosten bei Jg. Klemczyński.

**Echt**

### Brönnersches Fleckenwasser

namentlich zum Waschen der Glacé-Handschuhe, empfiehlt in Original-Flacons zu 2 1/2 und 6 Sgr., und in großen Wein-Flaschen à 1 Thlr.

die Farbenhandlung von Adolph Asch, Schloßstr. 5.

Posen, den 18. April 1859.

v. Wiedebach.

In der gestrigen Posener Zeitung macht

der Fleischmeister Leib Hirsch bekannt, daß er heute Abend einen Ochsen von 1000 Pfund schlachtet. Im Interesse des geehrten Publikums sehe ich mich veranlaßt anzugeben, daß p. Hirsch nicht einen Ochsen, sondern einen Bullen schlachtet, und steht derselbe im jüdischen Schlachthause zur Ansicht.

Posen, den 20. April 1859.

Hirsch Wisch, Fleischmeister.

Ich wohne jetzt Schützenstraße Nr. 4 vis-à-vis dem königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium.

B. Karaschewicz,

Bildhauer und Stuckateur.

empfangt Donnerstag früh, die frischeste Tafel-Butter in langen Klößen billigst.

Kletschoff, Krämerstr. 12.

In meiner Stammschäfferei zu

Beisch bei Segnitz an d. N. Scht. M. Eichen. stehen 150 überzählige, zum großen Theil junge Zuchtthiere zum Verkauf, welche nach der Schur abgegeben werden können. Die Herde ist edel, sehr wollreich und unbedingt gesund.

Beisch, den 18. April 1859.

v. Wiedebach.

In der gestrigen Posener Zeitung macht

der Fleischmeister Leib Hirsch bekannt, daß er heute Abend einen Ochsen von 1000 Pfund schlachtet. Im Interesse des geehrten Publikums sehe ich mich veranlaßt anzugeben, daß p. Hirsch nicht einen Ochsen, sondern einen Bullen schlachtet, und steht derselbe im jüdischen Schlachthause zur Ansicht.

Posen, den 20. April 1859.

Hirsch Wisch, Fleischmeister.

Ich wohne jetzt Schützenstraße Nr. 4 vis-à-vis dem königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium.

B. Karaschewicz,

Bildhauer und Stuckateur.

Ein Gartenhaus, in einem in der Mitte der Stadt gelegenen freundlichen Garten, bestehend aus Wohnstube, zwei Kabinetten und Küche, ist vom 1. Mai ab zu vermieten. Näheres Hotel de France beim Oberkeller.

N. Gerberstraße 6 ist die sehr freundliche

und bequeme Bel.-Etage mit Garten, Promenade und Stallung Verzugs halber vom 2. Juni c. zu vermieten; auch steht daselbst ein Reitpferd zum Verkauf.

Bäckerstraße Nr. 11a. ist eine möblirte

Stube im 1. Stok, zugleich mit Bedienung, vom 1. Mai c. ab zu vermieten. Das Nähere im 1. Stok, rechter Hand.

Markt 8 ist in der ersten Etage ein elegantes, möblirtes Zimmer vom 1. Mai zu beziehen. Näheres in der Restauration.

Für junge Handwerker sind zwei Schlafstellen offen bei dem Tischler Piepenbrok

kl. Ritterstr. Nr. 5.

Für ein hiesiges größeres Geschäfts-

Establishment wird ein taufsähiger Mann, der die Ober-Aufsicht und Rechnungen zu führen hat mit 800 Thlr. Gehalt und freier Wohnung gesucht.

Auftrag W. Risteben in Berlin.



Ziehung  
am 31. Mai  
1859.

**Badische fl. 35 Loose.**

Ziehung  
am 1. Juni  
1859.

Gewinne fl. 40,000, 35,000, 15,000, 10,000, 5000, 4000,  
2000, 1000 etc. etc.

**Kurhessische 40 Thlr. Prämienscheine.**

Gewinne: Thlr. 40,000, 36,000, 32,000, 8000, 4000, 2000,  
1000 etc. etc.

Loose, so wie ganze und getheilte Prämienscheine werden zu den billigsten  
Preisen geliefert.

Verlosungspläne sind gratis zu haben und werden franco überschickt.

Man beliebe sich baldigst direkt zu wenden an das Bank- und  
Staats-Effektengeschäft

**Anton Horix** in Frankfurt am Main.

**Als selbständiger Verwalter** (Inspektor) eines größeren Gutes kann ein erfahrener Deconom unter vortheilhaften Bedingungen Anstellung erhalten durch **Aug. Götsch** in Berlin, Alte Jakobstr. 17.

**Gesucht:** ein evang. Hauslehrer zur Ertheilung des Elementar-Unterrichts an zwei Kinder.

Gefällige Adressen, Bedingungen und Zeugnisse unter **A. D. Xions** poste restante.

Ein Mädchen von 12—14 Jahren wird zur Wartung eines Kindes zu mieten gesucht **St. Adalbert Nr. 12** eine Treppe hoch.

Ein Lehrling, wo möglich von hier, findet in meinem Manufaktur-Geschäft sofort ein Unterkommen. **Louis Posener**, Wronerstr. 92.

**Junge Mädchen** können unter annehmbaren Bedingungen das Schneidern erlernen bei **Therese Fischer**, Dammenscheiderin, gr. Ritterstr. 15, im 2. Stod.

**Zur gefälligen Beachtung.** Mit dem heutigen Tage ist der Kommissar **Fabian Elias** aus **Neustadt a. W.** aus meinem Geschäft entlassen.

Zu befehlen sind vom 1. Mai c.: 1) ein Kommissar in meinem Destillations-Geschäfte, 2) ein Wirtschaftsschreiber, beide mosaischen Glaubens. Qualifizierte Personen mit guten Zeugnissen versehen, wollen sich baldigst melden.

**Isaac Hepner**, den 18. April 1859.

**Eine im kath. Schullehrerseminar in Breslau** geprüfte Erzieherin, kath. Glaubens, die musikalisch und der französischen Sprache mächtig ist, wünscht zu Ostern oder Johann c. ein Engagement. Offerten werden erbeten unter der Chiffre: **A. R.** poste restante **Marienberg** (Bautzen-Panschwitz) K. Sachsen.

Ein praktisch wie theoretisch gebildeter Landwirth, 33 Jahr alt, unverheirathet, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, 17 Jahre ohne Unterbrechung bei der Wirthschaft, mit guten Attesten und Rekommandationen zur Seite, wünscht von Johann c. ein weiteres Engagement.

Darüber Reflektirende wollen ihre Offerten unter **J. C. B.** in der Exped. d. Zeitung gefälligst abgeben.

Ein gebildeter, junger, unverheiratheter, mit guten Zeugnissen versehener Deconom, der bis jetzt auf Rittergütern der Mark konfessionell hat, wünscht sofort oder zum 1. Juli auf einem Gute im Großherzogthum als Inspektor zu fungiren. Auf hohes Gehalt wird weniger, als auf eine gute Behandlung gesehen. Näheres zu erfahren beim **Dr. Meyer** in Wolfenbürgel N. M.

**Wir unterzeichneten Gutsbesitzer** führen das Bedürfnis, daß sich die Landwirthschaft der Umgegend von Posen

durch einen agronomischen Verein in nähere Verbindung setzen; es wäre hier überflüssig, die Vortheile dergleichen Vereinigungen aufzuzählen, da dieselben für jeden gebildeten und an dem allgemeinen Fortschritt theilnehmenden Landwirth zur unbestrittenen und von selbst einleuchtenden Wahrheit geworden ist. Es wird hier hauptsächlich darauf aufmerksam gemacht, daß die Umgegend von Posen vielleicht nur einzig und allein im ganzen Großherzogthum Posen eines solchen Instituts entbehrt. Posen gewährt so viele Erleichterung und Vortheile für den Aufschwung und die Wirksamkeit eines derartigen Vereins, daß es allen, um den Fortschritt der Landwirthschaft und das Wohl des Landes bedachten Gutsbesitzern am Herzen liegen muß, diesen so wichtigen Theil der Provinz nicht in fernerer Vernachlässigung zu belassen. Posen ist der wichtigste Vereinigungspunkt nicht nur für die Kreise Posen und Samter, sondern auch für die anderen anliegenden Theile der Provinz; durch ein näheres Inverbindungsetzen derselben kann ein fester und im weiten Wirkungskreise sich kundgebender Verein ins Leben gerufen werden. Indem wir hiermit die Landwirthschaft der an Posen grenzenden Kreise ohne Rücksicht auf die Nationalität zu einer gemeinschaftlichen Berathung auffordern, glauben wir dem allgemeinen Bedürfnis und Wunsche entgegen zu kommen, und bitten alle diejenigen Herren Landwirthschaft, welche an unserem Vorhaben Theil nehmen wollen, sich am 9. Mai d. S. 10 Uhr Vormittags im Hotel du Nord einzufinden. Wir bemerken, daß die betreffende Behörde von obiger Versammlung dem Gesetze gemäß in Kenntniß gesetzt sein wird.

Posen, den 28. März 1859.  
**Joseph v. Mycielski.**  
**Adolph Graf Brinski.**  
**Johann v. Mierzynski.**  
**Boleslaus v. Polocki.**  
**W. v. Skarzynski.**  
**F. Synniewski.**  
**J. v. Mielicki.**

**Eingefandt.**  
Den Verklagten, der sich der Einrede bediente, „daß er noch nicht aus väterlicher Gewalt entlassen“, fordere ich hierdurch auf, mir bis zum 25. dieses Monats den eingeklagten Betrag einzulösen, widrigenfalls ich seinen mir erteilten schriftlichen Auftrag, so wie das ganze Sachverhältnis der Deffentlichkeit übergeben werde, damit das Publikum einem so selbständig auftretenden Menschen nicht mehr trauen soll, denn sonst könnte es gleich mir — durch Unterdrückung der oben angeführten Thatsache — in einen Irrthum verlegt und leicht betrogen werden.

Diese Veröffentlichung dürfte demnach dem gewöhnlichen Betrug doch mehr schaden, als der kleine Betrag ihm nützen wird.

Wollstein, im April 1859. **L. S.**

**Kirchen-Nachrichten für Posen.**  
Es werden predigen:  
**Ev. Kreuzkirche.** Gründonnerstag, Vorm. 10 Uhr: Konfirmation durch Herrn Oberprediger Klette.  
Charfreitag, 22. April, Vorm.: Herr Pastor Schönborn. Nachm.: Herr Oberprediger Klette.

**Ev. Petrikirche:**  
1) Petri-Gemeinde. Mittwoch, 20. April, Abends 6 Uhr: Gottesdienst und Vorbereitung zum Abendmahl am Gründonnerstag: Herr Konf. Rath Dr. Göbel.  
Gründonnerstag, Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl: Hr. Konf. Rath Dr. Göbel. Abends 6 Uhr Vorbereitung zum Abendmahl am Charfreitag: Herr Diaconus Wenzel.  
Charfreitag früh 9 Uhr Hauptgottesdienst und Abendmahl: Hr. Konf. Rath Dr. Göbel. Nachm. 3 Uhr liturgischer Gottesdienst: Hr. Diaconus Wenzel.  
Sonabend, Nachm. 2 Uhr, Vorbereitung zum Abendmahl am ersten Osterfeiertage.  
2) Neustädtische Gemeinde. Gründonnerstag Nachm. 3 Uhr Beichte: Herr Gen. Superintendent Granz.  
Charfreitag, Vorm. 11 Uhr Hauptgottesdienst: Hr. Pred. Herwig.  
Sonabend, 23. April, Nachm. 3 Uhr Beichte: Derselbe.

**Garnisonkirche.** Gründonnerstag, Vorm. 10 Uhr: Abendmahl.  
Charfreitag, Vorm. Predigt: Hr. Div. Prediger Bork. (Abendmahl.) Nachm. 5 Uhr: Liturgische Andacht.  
**Ev. Luth. Gemeinde.** Charfreitag, Vorm.: Herr Pastor Böhringer. Nachm. 3 Uhr Passionsgeschichte: Derselbe. Abends 1/2 8 Uhr: Derselbe.

**Donnerstag den 21. April c.**  
**Nachmittags um 5 Uhr** wird der Gesang-Verein, unter Leitung des Herrn **C. Schön**, die **Passions-Kantate: „Der Tod Jesu“** von Graun, in der **Garnison-Kirche** zur Aufführung bringen.

Billets à 10 Sgr. werden in der **Mittler-schen Buchhandlung** und in der **Musikalien-Handlung von Ed. Bote & G. Bock** verkauft. An den Kirchenthüren findet ein **Billetverkauf** nicht statt.

**Der Vorstand des Gesangsvereins.**  
**Gräbe. C. Schön. Strach.**

**Stadttheater in Posen.**  
Mittwoch, zweites und vorlestes Gastspiel des Herrn **Ferdinand Desfor**, erster Komiker vom Stadttheater in Leipzig: **Die Unglücklichen.** Lustspiel in 1 Akt von A. v. Kogebue. Neu bearbeitet von Schneider. Hierauf: **Die Benefiz-vorstellung.** Poffe in 1 Akt von Theodor Hell. Zum Schluss, auf Verlangen zum zweiten Male: **Herrmann und Dorothea.** Fabelspiel in 1 Akt von Ralisch und Weibach. Musik von Rang. Lebrecht Falk, Charles Faucon und Hippolyte Falk, Flüsterleis und August — Herr Ferdinand Desfor als zweite Gastrolle.

**Kaufmännische Vereinigung zu Posen.**  
Geschäfts-Versammlung vom 20. April 1859.

Fonds.	Br. Od. bez.
Preuß. 3 1/2 % Staats-Schuldssch.	84 — —
Poln. 4 % Staats-Anleihe	99 — —
4 1/2 % Prämien-Anl. 1855	111 1/2 —
Posener 4 % Pfandbriefe	99 1/2 —
3 1/2 % neue	86 1/2 —
Schleß. 3 1/2 % Pfandbriefe	80 — —
Westph. 3 1/2 %	87 — —
Posener Rentenbriefe	90 1/2 —
4 % Stadt-Obliq. II. Em.	88 — —
5 % Prov. Obligat.	98 — —
Provinzial-Bankaktien	80 — —
Stargard-Posen, Eisenb. St. Akt.	— — —
Oberchl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	— — —
Prioritäts-Obliq. Lit. E.	89 — —
Polnische Banknoten	— — —
Ausländische Banknoten	— — —

**Roggen** (pr. Wispel à 25 Schfl.) fester, pr. April-Mai 41 1/2 Gd., 1/2 Br., Mai-Juni 41 1/2 — 1/2 bez., 42 Br., Juni-Juli 42 1/2 Gd., 1/2 Br., Juli-August 42 1/2 Gd., 1/2 Br.

**Spiritus** (pr. Tonne à 9600 % Tralles) ziemlich unverändert, loco (ohne Faß) 16 1/2 — 1/2, mit Faß pr. April 16 1/2 G., 17 Br., Mai 17 1/2 G., Juni-Juli 17 1/2 G., 1/2 Br., Juli-August 17 1/2 G., 1/2 Br.

**Posener Marktbericht vom 20. April.**

	von	bis
Fein. Weizen, Schfl. 3. 16 M.	2 20	3 —
Mittel. Weizen	1 27	2 5 —
Bruch. Weizen	1 15	1 22 6
Roggen, schwerer Sorte	1 22 6	1 25 —
Roggen, leichter Sorte	1 15	1 22 6
Große Gerste	1 10	1 20 —
Kleine Gerste	1 —	1 2 6
Neuer Hafer	—	11 2 —
Rothbier	—	—
Futtererbsen	—	—
Buchweizen	—	—
Rarstföhl	14	15 —
Roth. Kleb. Ck. 100 Pfd. 3. G.	—	—
Weißer Kleb. dito	—	—
Wintererbsen, Schfl. 3. 16 M.	—	—
Sommererbsen	—	—
Heu, per 100 Pfd. 3. G.	—	—
Stroh, per 100 Pfd. 3. G.	—	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. D.)	2 10	2 20 —
Rübsöl, d. St. 3. 100 Pfd. 3. G.	—	—
Spiritus (die Tonne am 19. April von 120 Dkt.)	16 7 6	16 22 6
20. (à 80 % Tr.)	16 7 6	16 22 6

Die Markt-Kommission.

**Wasserstand der Warthe:**  
Posen am 19. April Vorm. 8 Uhr 4 Fuß 7 Zoll.  
am 20. „ „ 8 „ 4 „ 6 „

**Produkten-Börse.**  
Berlin, 19. April. Wind: West. Barometer: 28. Thermometer: 3° +. Witterung: rau und helle Luft.

Weizen loco 47 a 78 Mt. nach Qualität.  
Roggen loco 41 1/2 a 43 Mt. gef. nach Qual.  
p. Frühjahr 41 1/2 a 41 1/2 Mt. bez., Br. u. Od., Mai-Juni 41 1/2 a 42 1/2 Mt. bez. u. G., 42 1/2

Br., Juni-Juli 42 1/2 a 43 1/2 Mt. bez. u. G., 43 1/2 Br., Juli-August 43 1/2 a 44 a 43 1/2 Mt. bez. u. Br., 43 1/2 G.

Große Gerste 33 a 41 Mt.

Hafer loco 28 a 34 Mt., pr. Frühjahr 29 1/2 Mt. Br., Mai-Juni 29 1/2 Mt. Br., Juni-Juli 30 Mt. Br.

Rübsöl loco 13 1/2 Mt. bez., April 12 1/2 a 13 1/2 Mt. bez. u. Od., 12 1/2 Br., April-Mai 12 1/2 a 13 1/2 Mt. bez. u. Od., 12 1/2 Br., Mai-Juni 12 1/2 a 13 1/2 Mt. bez. u. Od., 12 1/2 Br., Septbr.-Oktbr. 12 1/2 a 13 1/2 Mt. bez., 12 1/2 Br., 11 1/2 Gd.

Spiritus loco ohne Faß 19 1/2 Mt. bez., mit Faß April 19 1/2 a 19 1/2 Mt. bez. u. Br., 19 1/2 Gd., Mai-Juni 19 1/2 a 19 1/2 Mt. bez., 19 1/2 Gd., Juli-August 21 1/2 a 21 Mt. bez. u. Gd., 21 1/2 Br.

Weizenmehl O. 4 a 4 1/2 Mt., O. u. 1. 3 1/2 Mt. — Roggenmehl O. 3 1/2 a 3 1/2 Mt. O. 1. 2 1/2 a 3 1/2 Mt. (B. u. S. 3.)

Stettin, 19. April. Rauche Luft. Wind SW. Temperatur + 8° R.

Weizen, loco 67 Mt. bez., p. 85 pfd. 68 Mt. bez., 83—85 pfd. p. Frühjahr 64 1/2 Mt. bez., 85—85 pfd. 66 Mt. bez., p. Juli-August 83—85 pfd. 66 1/2 Mt. bez.

Roggen, loco p. 77 pfd. 41 1/2, 42 1/2 Mt. bez., 77 pfd. p. Frühjahr 41, 40 1/2, 1/2 Mt. bez., p. Mai-Juni 41, 41 1/2 Mt. bez., p. Juni-Juli 42 Mt. bez., 42 1/2 Gd., p. Juli-August 42 1/2, 1/2 Mt. bez. u. Br. p. Sept.-Oktbr. 42 Mt. bez. u. Gd.

Gerste ohne Handel.

Hafer p. Frühjahr Pomm. 47—50 pfd. 31 Mt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen Roggen Gerste Hafer 52 a 59. 43 a 47 1/2. 33 a 35. 28 a 30. Rübsöl, loco 13 Mt. Br., p. April-Mai 12 1/2 Mt. Br., 12 1/2 Mt. Gd., p. Sept.-Okt. 12 1/2, 1/2 Mt. bez. u. Br., 12 1/2 Mt. Gd.

Spiritus, loco ohne Faß 18 1/2, 1/2 % bez. u. Gd., p. Frühjahr 18 1/2 % bez. u. Br., 18 1/2 % Gd., p. Mai-Juni 18 1/2 % Gd., 18 % Br., p. Juni-Juli 17 1/2 % Gd., 17 1/2 % Br., p. Juli-August 17 1/2 % bez. (Dissee-3tg.)

Breslau, 19. April. Wetter etwas better, am Morgen 3 Gr.

Weißer Weizen 88—97—102 Sgr., Mittelforten 59—70—82—90, gelber 57—67—79—86—97 Sgr., Brennerweizen 42—47—54 Sgr., Roggen 50—53—55—58 Sgr.

Gerste 39—42—45 Sgr.

Hafer 28—32—37—40—42 Sgr.

Erbsen 60—65—70—75 Sgr.

Widen 40—50—60 Sgr.

Reisanten. Raps 105—110 Sgr.

Roth alter Kleefamen 12—13—14—15 Mt., weißer 18—20—22—24 Mt.

An der Börse. Rübsöl, loco 12 1/2 Mt. April-Mai 12 1/2 Br., Sept.-Okt. 12 1/2 Br., 12 Gd.

Roggen, April und April-Mai 40 1/2 bez., Mai-Juni 40 1/2 bez., Juni-Juli 41 bez., u. Br. Juli-August 41 bez.

Spiritus loco 8 1/2 Mt. Gd., April u. April-Mai 8 1/2 Br., 8 1/2 Gd., Mai-Juni 8 1/2 Br., 8 1/2 Gd., Juni-Juli 9 Gd., 9 1/2 Br., Juli-August 9 1/2 Br.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 3 1/2 Mt. Gd. (Br. d. d. d. d.)

**Wollbericht.**  
Wien, 15. April. In diesem Artikel zeigt sich dieser Tage mehr Regsamkeit; zwar wurde das Geschäft in sich selbst nicht mehr belebt, als früher, aber indirekt wurde die Spekulation reger gemacht, da die Wollse für das Ausland durch die Entwertung unserer Valuta billiger steht. Es wurden daher bei 700 Ctr. für französische Rechnung in dem Preise von 130—140 fl. B. gekauft. Auch ein böhmischer Fabrikant kaufte 60 Ctr. gute Mittelwolle mit 125 fl., ein rheinberger Fabrikant 50 Ctr. feine zu 155 fl. In groben Wollen wurden verkauft 200 Ctr. kleinwollschafte, sehr geringe, zu 65 fl.

**Fonds- u. Aktien-Börse.**  
Berlin, 19. April 1859.

**Eisenbahn-Aktien.**

Aachen-Düsseldorf	8 1/2	78 B
Aachen-Maastricht	4	23 B
Amsterd. Rotterd.	4	67 1/2 u G
Berg. Märk. Lt. A.	4	71 B
do. Lt. B.	4	—
Berlin-Anhalt	4	105 B
Berlin-Hamburg	4	99 B
Berl. Potsd. Magd.	4	115 1/2 u B
Berlin-Stettin	4	102 1/2 B
Bresl. Schw. Freib.	4	81 1/2 B
do. neueste	4	—
Brieg-Neiße	4	—
Cöln-Erfeld	4	—
Cöln-Minden	3 1/2	127 B
Cöln-Weiden	4	44 B
Cöln-Weiden	4	44 B
do. Stamm-Pr.	4	—
do. do.	5	—
Elisabethbahn	4	—
Erbau-Zittauer	4	—
Eubwigsh. Verb.	4	130 G
Magdeb. Halberst.	4	135 G
Magdeb. Wittenb.	4	36 1/2 B
Mainz-Eubwigsh.	4	—
Münster-Hamm	4	46 1/2 B
Münster-Hamm	4	—
Neustadt-Weisenb.	4	—
Niederschles. Märk.	4	88 1/2 B
Niederschles. Zweigb.	4	—
do. Stamm-Pr.	5	—
Nordb., Fr. Wilh.	4	49-48 1/2 B
Oberchl. Lt. A. u. C.	3	116 1/2 G
do. Lt. B.	3	111 G
Dest. Franz. Staat.	5	135 1/2 B

**Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.**

Berl. Rassenverein	4	120 B
Berl. Handels-Ges.	4	75 1/2 u B
Braunsch. Bk. A.	4	100 1/2 G
Bremer	4	96 1/2 G
Coburg. Kredit-do.	4	69 G
Danzig. Priv. Bk.	4	77 1/2 B
Darmstädter abgskt.	4	74-75 B
do. Ber. Scheine	—	101 1/2 u G
do. Zettel-B. A.	4	87 1/2 B
Deffauer Kredit-do.	4	34 1/2 etw u 32 1/2-33 B
Dist. Comm. Anth.	4	91 1/2 B
Genfer Kred. Bk. A.	4	40 1/2 B, 40 1/2 G
Geraer	4	78 B
Gothaer Priv. do.	4	73 B
Hannoversche do.	—	92 G
Königsb. Priv. do.	4	81 B
Leipzig. Kredit-do.	4	61 B u G
Luxemburger do.	4	72 G
Magdeb. Priv. do.	4	81 1/2 B
Meining. Kred. do.	4	71 B
Moldau. Land. do.	—	—
Norddeutsche do.	4	77-76 B
Posen. Kredit-do.	5	76 1/2-77 1/2 B u G
Pomm. Ritt. do.	4	93 B

**Industrie-Aktien.**

Posener Prov. Bank	4	76 1/2 etw B
Preuß. Bank-Anth.	4	129 B
Preuß. Handels-Ges.	4	—
Rostocker Bank-Akt.	4	115 B
Schleß. Bank-Verein	4	—
Thüring. Bank-Akt.	4	62 etw B
Vereinsbank, Hamb.	4	96 1/2 B
Waaren-Kred. Anth.	5	92 1/2 B
Weimar. Bank-Akt.	4	87 etw B u B

**Prioritäts-Obligationen.**

Aachen-Düsseldorf	4	—
do. II. Em.	4	—
do. III. Em.	4	—
Aachen-Maastricht	4	—
do. II. Em.	5	—
Bergisch-Märkische	5	100 B
do. II. Ser.	5	—
do. III. S. 3 1/2 (R. S.)	3 1/2	74 1/2 B
do. Düffeld. Oberf.	4	85 G
do. II. Em.	5	—
do. III. S. (D. Soeff)	4	—
do. II. Ser.	4	90 1/2 B
Berlin-Anhalt	4	92 1/2 B
do.	4	96 B
Berlin-Hamburg	4	100 1/2 G
do. II. Em.	4	—

**Preussische Fonds.**

Freiwillige Anleihe	4 1/2	97 1/2 G
Staats-Anleihe	4 1/2	97 1/2 B
do. 1856	4 1/2	97 1/2 B
do. 1853	4 1/2	92 1/2 B
N. Präm.-St.-A 1855	3 1/2	111 1/2 B
Staats-Schuldssch.	3 1/2	82 B
Kur-u-Neum. Schuld	3 1/2	80 B
Berl. Stadt-Obliq.	4 1/2	—
do. do.	3 1/2	—
Kur-u-Neumarkt	3 1/2	86 B
do. do.	4	93 1/2 B
Ostpreussische	3 1/2	81 1/2 B
Pommersche	3 1/2	84 1/2 B
do. do.	4 1/2	92 1/2 B
Posenische	4	—
do. do.	3 1/2	—
Schleßische	3 1/2	—
B. Staat gar. B.	3 1/2	—
Westpreussische	3 1/2	80 B
do. do.	4	87 B
Kur-u-Neumarkt	4	91 1/2 B
Pommersche	4	91 B
Posenische	4	89 B
Preussische	4	91 1/2 G
Rhein-u-Westf.	4	93 B
Sächsisch	4	92 1/2 B
Schleßische	4	91 B

**Ausländische Fonds.**

Destr. Metalliques	5	59-60 B u B
do. National-Anl.	5	64 1/2-64 1/2 B
do. 250 fl. Präm. D.	4	95 B
do. neue 100 fl. Loose	—	52 1/2 B
5. Stieglitz-Anl.	5	101 G
6. do.	5	104 1/2 G
Englische Anl.	5	108 1/2 G
Poln. Schatz-D.	4	82 1/2 B

**Gold, Silber und Papiergeld.**

Friedrichsd'or	—	113 1/2 B
Gold-Kronen	—	9. 5 B
London's or	—	109 1/2 B
Gold pr. 3. Pfd. f.	—	456 B
Silb. pr. 3. Pfd. f.	—	29. 24 1/2 G
R. Sächsl. Kass. A.	—	99 1/2 B u B
Fremde Banknot.	—	99 1/2 B
do. (einf. in Leipzig)	—	99 1/2 B u B
Fremde kleine	—	—
Destr. Banknoten	—	90 1/2, 92 1/2, 94 1/2
Poln. Bankbillet	—	—
Bank-Dist. f. Wechsel	—	4 %

**Wechsel-Kurse vom 19. April.**

Amsterd. 250 fl. kurz	—	142 1/2 B
do. 2 M.	—	141 1/2 B
Hamb. 300 Bfr. kurz	—	151 1/2 B
do. 2 M.	—	150 1/2 B
London 1 Bfr. 3 M.	—	6. 18 1/2 B
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79 1/2 B
Wien 50 fl. 2 M.	—	84 1/2 B
Moskau 100 fl. 2 M.	—	56. 26 B
Leipzig 100 Bfr. 8 Z.	—	99 1/2 B
do. 2 M.	—	99 1/2 B
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	57 B
Petersb. 100 R. 3 M.	—	97 B
Bremen 100 Bfr. 8 Z.	—	103 1/2 B
Warschau 90 R. 8 Z.	—	83 1/2 B

Die Stimmung an der heutigen Börse war ein wenig besser, die Kurse im Durchschnitt höher und die allgemeine Haltung fester.

Breslau, 19. April. Börse auf höhere Pariser und Wiener Kurse weniger muthlos, als gestern, aber doch in abwartender Haltung. Deshalb wenig Geschäft.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.